

Fundberichte aus Österreich

Tagungsband 1 • 2015

Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt

Fachgespräch »Spätantikes Fund- material aus dem Südostalpenraum«

7. April 2014, Graz (Steiermark)

BERNHARD HEBERT und NIKOLAUS HOFER (Hrsg.)

Gratis-Download: <http://www.bda.at>

© 2015 by Bundesdenkmalamt
Alle Rechte vorbehalten
<http://www.bda.at>

Verlag: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn
<http://www.verlag-berger.at>

Herausgeber: Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert und Mag. Nikolaus Hofer
Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie
Hofburg, Säulenhof, 1010 Wien
bernhard.hebert@bda.at, nikolaus.hofer@bda.at

ISSN: 2410-9193

Redaktion: Mag. Nikolaus Hofer
Bildbearbeitung: Stefan Schwarz
Satz und Layout: Martin Spiegelhofer
Layoutkonzept: Franz Siegmeth
Covergestaltung: Franz Siegmeth
Coverbild: Spätantiker Buntmetallschrott vom Frauenberg (Steiermark). Foto: Daniel Modl
Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

INHALTSVERZEICHNIS

- 7 NIKOLAUS HOFER
Die *Tagungsbände*. Eine neue archäologische Publikationsreihe des Bundesdenkmalamtes
- 9 BERNHARD HEBERT
Tagungsbericht zum Fachgespräch »Spätantikes Fundmaterial aus dem Südostalpenraum« am 7. April 2014 in Graz
- 11 ULLA STEINKLAUBER
Frauenberg, Duel und Hoischhügel. Ein Resümee
- 13 DANIEL MODL
Metallanalytische Untersuchungen an Buntmetallobjekten vom Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark
- 21 ZVEZDANA MODRIJAN
Amphorae from Late Antique Hilltop Settlements in Slovenia
- 33 TINA MILAVEC
Analyses of glass from Tonovcov grad, Slovenia
- 43 CHIARA MAGRINI und FRANCESCA SBARRA
Late Roman Glazed Pottery production and distribution in North-Eastern Italy and the Eastern Alpine area. An update
- 59 DAŠA PAVLOVIČ
The beginning of Slavic settlement in north-eastern Slovenia and the relation between ›Slavic‹ and ›Lombard‹ settlement based on new interpretations of the archaeological material and radiocarbon dating
- 73 CHRISTOPH GUTJAHR
Zwei Gruben des 7. Jahrhunderts aus Enzelsdorf, Steiermark
- 92 **Abkürzungsverzeichnis**

Zwei Gruben des 7. Jahrhunderts aus Enzelsdorf, Steiermark

CHRISTOPH GUTJAHR

TOPOGRAFIE

Die Ortschaft Enzelsdorf (Katastral- und Ortsgemeinde Mel-lach, Politischer Bezirk Graz-Umgebung) liegt etwa 20 km südlich von Graz am linken Ufer der Mur und am südöstli-chen Rand des sich in Nord-Süd-Richtung erstreckenden Grazer Feldes.

Die Fundstelle (ca. 390 m Seehöhe; **Abb. 1**) selbst befindet sich auf einer weitläufigen Terrasse von etwa 500 × 400 m, etwa 80 m über den Murauen und ca. 70 m oberhalb der Ortschaft Enzelsdorf (**Abb. 2**). Die Flur wird heute gemeinhin als Hochfeld¹ bezeichnet. Im Norden wird die Terrasse durch einen annähernd West-Ost verlaufenden, bewaldeten Berg-rücken jäh begrenzt. Von Süden nach Norden steigt sie zu-nächst auf einer Länge von etwa 350 m graduell um knapp 30 Höhenmeter an, um im Bereich einer Paläorutschung auf etwa 150 m Länge nochmals deutlich Steigung aufzu-nehmen. Nach Süden fällt das Gelände sanft geneigt zum Jakobsbach beziehungsweise gegen Enzelsdorf hin ab, nach Westen ein wenig steiler als im Süden und mit etwas größe-erer Distanz bis hin zum rezenten Talboden der Mur. Im Osten begrenzt ein Nord-Süd verlaufender, flacher Quellgraben die Terrasse. Nördlich dieses Grabens entspringt auf Gst. Nr. 395 ein Gewässer. Die topografische Situation der Terrasse gewährt einen weiträumigen Blick nach Südwesten bis zum Höhenrücken westlich der Kainach (Kuketz, Steinbruchriegel, Wildoner Buchkogel) und über die Mur in Richtung Wes-ten bis zur Koralpe (**Abb. 3**).

Den Untergrund des Hochfeldes bilden klastische Sedi-mente (Tone, Silte, Sande) des Sarmatiums (12–10,5 Millio-nen Jahre), die von einer pleistozänen bis holozänen Lehm-decke überlagert werden.² Nahezu die gesamte Terrasse wird heute agrarwirtschaftlich für den Mais- und Ölkürbis-anbau genutzt.

FUNDGESCHICHTE

Erste Hinweise auf eine frühmittelalterliche Siedlungstätig-keit auf dem Hochfeld in Enzelsdorf stammen von Helmut Ecker-Eckhofen (Mellach) aus den frühen 1980er-Jahren. Im November 1998 wurde eine frühmittelalterliche Abfallgrube auf Gst. Nr. 393 untersucht, die – abgesehen von Keramik des 10. und frühen 11. Jahrhunderts – auch reichlich archäobo-tanisches Material (unter anderem Roggen, Hart-/Saatwei-

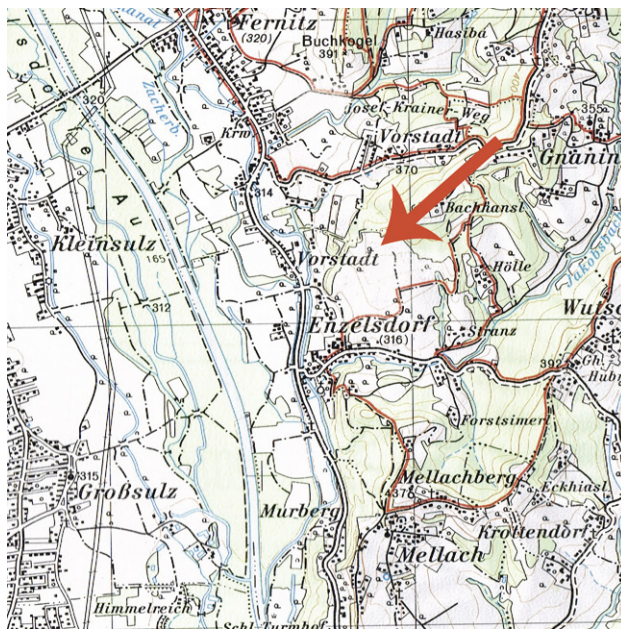


Abb. 1: Enzelsdorf. Lage der Fundstelle.

zen, Echte Rispenhirse, Hülsenfrüchte, Haselnuss, Pfirsich) erbrachte.³

Für den Spätsommer 2014 war die archäologische Unter-suchung einer schon vor längerer Zeit von Helmut Ecker-Eckhofen beobachteten, großflächigen schwarzen Verfärbung auf Gst. Nr. 221/2 geplant. Im Zuge der Grabungsvorberei-tungen fand am 10. Jänner 2014 eine Begehung des Gelän-des statt, bei der auf dem östlich benachbarten Grundstück 226 eine schwarze, stark mit Holzkohlepartikeln durchsetzte Verfärbung auffiel, die auch ortsfremde Bruchsteine sowie einige kleinteilige, teils mit Wellenband verzierte Keramik-fragmente mit löchriger Oberfläche enthielt. Es lag nahe, die hier vorliegende Situation mit einer angepflügten frühmit-telalterlichen Grube in Verbindung zu bringen. Mit finanziel-ler Unterstützung des Bundesdenkmalamtes führte der Ver-ein Kulturpark Hengist schließlich von 17. bis 21. März 2014

¹ Im Franziszeischen Katasterplan der Gemeinde Mellach von 1820 findet sich für diese Verebnungsfläche oberhalb von Enzelsdorf die Bezeich-nung »Enzelsfeld« (RK 1256). Ein Hochfeld konnte Purkarthofer nur für den westlichen Bereich ausmachen: PURKARTHOFFER O. J., 17, Abb.

² FLÜGEL und NEUBAUER 1984 sowie freundliche Mitteilung Hartmut Hiden (Firma Geologistics, Graz).

³ GUTJAHR 2003. – THANHEISER und WALTER 2003, 183–190. – Zur histori-schen Analyse siehe KUSTRIN und GUTJAHR 2003, 171–174.

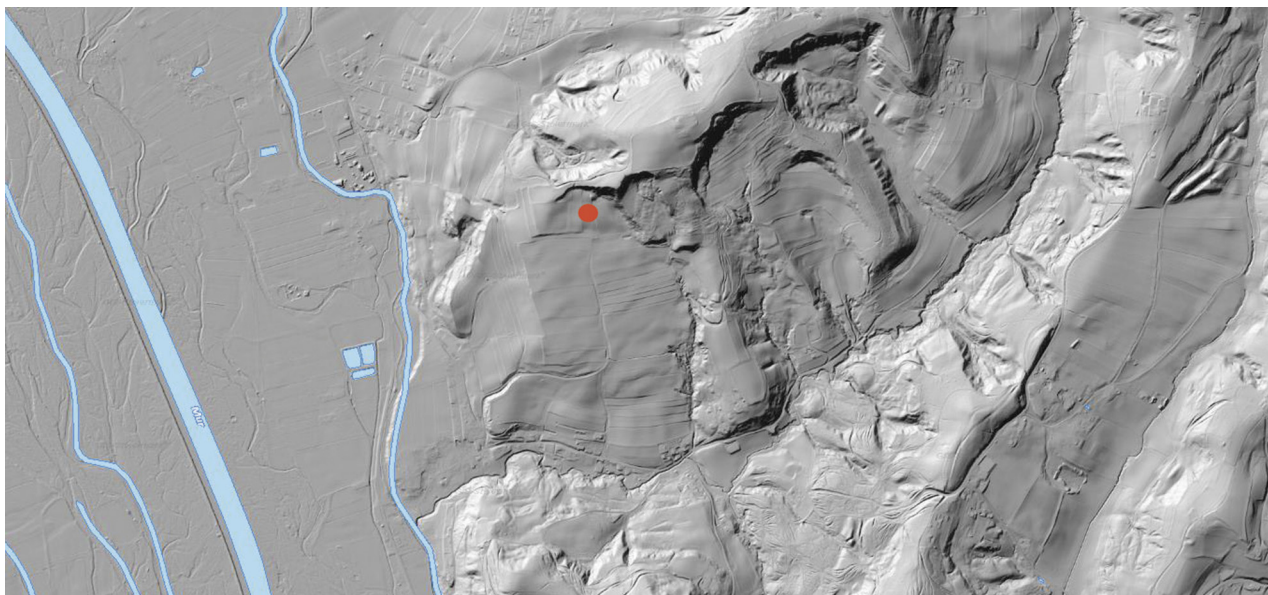


Abb. 2: Enzelsdorf. Hochterrasse mit Fundstelle.

auf dem Hochfeld eine Notgrabung durch.⁴ Dabei wurde im Umfeld der Verfüllung eine Fläche von etwa 15 m² gänzlich manuell untersucht (Gesamttiefe 0,60 m). Als Ergebnis schlugen zwei neu entdeckte frühmittelalterliche Siedlungsobjekte (Obj. 1, 2) zu Buche (Abb. 4).

BEFUND

Bei Obj. 1 handelte es sich um eine West-Ost orientierte rechteckige Grube mit gerundeten Ecken, die bei einer noch erhaltenen Tiefe von maximal 0,33 m eine Länge von 3,65 m und eine Breite von 2,05 m besaß (SE 31F). Die Wände der im Querschnitt wannenförmigen Grube waren flachschräg bis schräg, die Übergänge von der Grubenwand zum Boden fließend und die Sohle unregelmäßig eben (Abb. 5–6, 9). Unmittelbar auf der Grubensohle lag ein aufgrund von Bioturbation fleckiges, maximal 0,08 m starkes, braungraues Sediment aus sandigem Lehm, das Holzkohlepartikel und sandige Schluffe, wie sie in der näheren Umgebung als natürlicher Verwitterungsboden vorkommen, ein gebrochenes Kristallingeröll (erhitzt, maximal 10 cm), einen Schlackentropfen sowie lediglich zwei kleine Keramikfragmente enthielt (SE 10). Die obere Verfüllungsschicht (SE 2) bestand aus schwarzgrauem sandigem Lehm, der stark mit Holz-

kohle, Tierknochen, gleichmäßig verteilten Keramikscherben, etwas verziegeltem Lehm, etwas Gestein (maximal 20 cm; teils erhitzt; Gneisfragment, Quarzit [?], Kristallingerölle, Karbonatbrocken) sowie wenigen Schlackenstücken durchsetzt war.

Bei dem unmittelbar südlich benachbarten Obj. 2 handelte es sich um eine Nordwest-Südost orientierte, schmale länglich-rechteckige Grube mit gerundeten Ecken, die bei einer Länge von ca. 2,05 m und einer Breite zwischen 0,45 m und 0,70 m eine maximale Tiefe von 0,36 m besaß (SE 51F) (Abb. 7, 8, 10). Die Wände der im Querschnitt wannenförmigen Grube waren schräg bis steilschräg, die Übergänge von der Grubenwand zum Boden gerundet und die Sohle eben bis konvex. Die untere Verfüllung (SE 9) bildete ein durch Bioturbation fleckig braungraues, lehmig-sandiges Sediment (maximal 0,20 m), welches mit Holzkohle sowie sandigen Schluffen, wie sie in der näheren Umgebung als natürlicher Verwitterungsboden anstehen, durchsetzt war und wenige Tierknochen enthielt. Ein großer, vermutlich gravitativ eingebrachter Sandstein (maximal 40 cm) lag im Nordwesten unmittelbar auf der Grubensohle auf. Die obere Verfüllung (SE 4) war ein dunkelgraues bis schwarzes, schwach sandig-lehmiges Sediment, das viel Holzkohle, Gestein (bis maximal 16 cm, teils erhitzt; Kalkstücke, Kristallingerölle, Sandstein), etwas verziegelten Lehm, sehr wenige Keramikfragmente sowie sehr wenige Tierknochen beinhalten.

Sowohl Grube 1 als auch Grube 2 waren in den orangegelben, lehmig-sandigen sterilen Boden (SE 7) eingetieft, Grube 1 im Norden zudem auch noch in die SE 6 (mittelbraun, lehmig-sandig), mit der höchstwahrscheinlich ein zeitgenössischer Begehungshorizont zu verbinden ist (Abb. 11–12).

In beiden Gruben traten zunächst fundarme Sedimente an der Grubensohle auf, an die dann jeweils nur mehr eine obere Schicht mit stärkerem Fundanfall anschloss. Dementsprechend lässt sich eine zumindest zweiphasige Verfüllungshistorie der Gruben anführen. Die Gruben lagen nach ihrer Nutzungsaufgabe erst einmal eine gewisse Zeit lang offen, sodass die Sedimente von SE 10 und SE 9 auf natürlichem Weg, etwa durch Regenfälle, eingebracht wurden. Die Verfüllung der Hohlreliefs erfolgte durchwegs mit sandigen

4 Vgl. den Bericht zur Maßnahme 63254.14.01 (Katastralgemeinde Mellach) im Band 53 der *Fundberichte aus Österreich* (in Druckvorbereitung). – Ein herzliches Dankeschön für diverse Anregungen, Diskussionen und Unterstützungen schulde ich Mag.^a Manuela Arneitz (Firma Holz & Werk, Wildon), Ing. Helmut Ecker-Eckhofen (Mellach), Mag. Thomas Geldmacher (Wien), Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert (Bundesdenkmalamt, Wien), Mag. Hartmut Hiden (Firma Geologistics, Graz), Mag.^a Johanna Kraschitzer (Universität Graz, Institut für Archäologie), Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Manfred Lehner (Universität Graz, Institut für Archäologie), Mag. Daniel Modl (Universalmuseum Joanneum, Graz), Mag. Dr. Gernot P. Obersteiner, MAS (Steiermärkisches Landesarchiv, Graz), izred. Prof. DDr. Andrej Pleterški (ZRC SAZU, Laibach/Ljubljana), m. b. Kian Florian Siami (Graz), Mag.^a Dr.ⁱⁿ Eva Steigberger (Bundesdenkmalamt, Graz), Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Ursula Thanheiser (VIAS, Wien) und Martina Trausner (St.WUK-Kulturpark Hengist, Wildon). Für die Erlaubnis zur Grabung danke ich ferner der Grundbesitzerin Anastasia Königsberger (Mellach) sowie dem Pächter Franz Fuchs (Fernitz).



Abb. 3: Enzelsdorf. Blick von der Grube über das Hochfeld nach Südwesten.

Schluffen, die in der näheren Umgebung den gewachsenen Boden bilden. Die Kornsummenkurve des eingebrachten Materials entspricht weitestgehend der Bodenbildung der näheren Umgebung. Die Matrix von SE 2/SE 4 war dieselbe wie jene außerhalb der Gruben, ergänzt um einen hohen Anteil an Holzkohle, wobei beide Komponenten homogenisiert waren. Die Kornsummenkurve von SE 2/SE 4 stimmt mit jener von SE 10/SE 9 überein. Vermutlich wurden die Gruben erst nach einiger Zeit im Zuge einer intentionellen Planierung mit Originalmaterial aus der näheren Umgebung zugeschoben (SE 2/SE 4). Man kann daher festhalten, dass zwischen dem Aushub respektive dem Verwendungszeitraum der Gruben und den Funden aus der Verfüllung kein unmittelbarer Zusammenhang besteht und mit einer gewissen zeitlichen Distanz zu rechnen ist.⁵

Der Grubeninhalte beider Objekte wurde vollständig geschlammmt. Aus Grube 1 (Obj. 1) stammen insgesamt etwa 180 überwiegend kleinteilige Keramikbruchstücke sowie die Fragmente zweier scheibenförmiger Spinnwirtel (Taf. 2/30–31), aus Grube 2 (Obj. 2) 25 Scherben.⁶ Davon wurden 31 (davon drei aus Grube 2: Taf. 1/1–3) für eine zeichnerische Rekonstruktion herangezogen.⁷ Auffallend ist zum einen die mit Ausnahme des Scherbens Taf. 2/28 vollständige Absenz von Bodenfragmenten, zum anderen das Vorkommen vieler einigermaßen dünnwandiger, klein fragmentierter Ränder.⁸

- 5 Für die Analyse danke ich Hartmut Hiden (Firma Geologistics, Graz) sehr herzlich. Die Holzkohle ist sicherlich zeitgleich mit der Keramik.
- 6 Gezählt wurden Fragmente von über 0,50 cm Größe.
- 7 Die Randscherben Taf. 1/11, 1/14, 1/17, 2/23 und 2/26 wurden schon bei der Begehung aufgelesen. Sie sind aber mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Keramikmaterial aus Obj. 1 anzuschließen. Unterstützt wird diese Annahme durch einen Scherben aus dem aufgelesenen Material, der an den Wandscherben Taf. 2/22 aus Obj. 1 passt.
- 8 Der Scherben Taf. 1/2 aus Obj. 2 und das Wandfragment Taf. 2/22 aus Obj. 1 ähneln einander hinsichtlich Magerung und Oberfläche stark. Anzuschließen sind hier auch noch die Scherben Taf. 1/4 und Taf. 2/21.

Außerdem erbrachten die beiden Gruben auch noch in äußerst geringer Menge archäobotanische Reste (vier verkohlte Körner)⁹ sowie insgesamt 56 überwiegend sehr kleine Tierknochen. Sie gehören zu mindestens zwei Hausschweinen (ein männliches, vermutlich adultes und ein kleines/juveniles Tier) und wenigstens einem Hausrind.¹⁰ Einige der Steine aus den Gruben dürften als Kochsteine Verwendung gefunden haben.¹¹ Als indirekte Belege für in der Nähe gelegene Herd- oder Ofenanlagen können aus Grube 1 stammende Ton-/Lehmschlacken beziehungsweise Bruchstücke von solchen gelten.¹²

Mit der Enzelsdorfer Grube 1 in Form (abgerundetes Rechteck) und Größe vergleichbare Gruben finden sich in frühmittelalterlichen slawischen Befundzusammenhängen immer wieder. Exemplarisch seien die Gruben von Grofovsko¹³, Kotare-baza¹⁴, Nedelica¹⁵, Vášárosnamény-Gergelyugor-nya¹⁶ oder auch Nagykanisza¹⁷ aufgezählt. Zuweilen werden Gruben mit teils noch kleineren Ausmaßen bereits als Gruben- oder zumindest Halbgrubenhäuser klassifiziert.¹⁸ Eine solche Deutung wird hier abgelehnt. Da die ursprüngliche Funktion der Gruben nicht feststellbar ist, sollen die beiden

- 9 Es handelt sich dabei um: *Triticum durum/aestivum* (Nacktwoizen), *Triticum* sp. (Weizen), *Fabaceae* cult. (Hülsenfrüchtler kultiviert) sowie um ein unbestimmbares Fragment (alle Fnr. 29/21). Zudem enthielt das Sediment aus SE 4 Wildhirschen. Für die Bestimmung danke ich Ursula Thanheiser (VIAS Wien) sehr herzlich.
- 10 Für die Auswertung danke ich Günter Christandl (Feldbach) sehr herzlich. Die Zugehörigkeit der wenigen Tierknochen aus Obj. 2 zu jenen aus Obj. 1 ist nicht gänzlich gesichert, wiewohl einigermaßen wahrscheinlich. Zusammengehören könnten der Zahnsplinter Obj. 1/Fnr. 77/52 und Obj. 2/Fnr. 30 (alles P/M Splitter des älteren Sus) sowie Obj. 1/Fnr. 18/52 und Obj. 2/Fnr. 86/22 (kleineres Sus und eventuell Kleinwiederkäuer).
- 11 Siehe den Beitrag von Hartmut Hiden.
- 12 Siehe den Beitrag von Daniel Modl.
- 13 KERMÁN 2005, 120, Abb. 1; 129, Abb. 2.
- 14 KERMÁN 2002, 22, Abb. 4/5.
- 15 LAZAR 2008, 76, Abb. 2.
- 16 ERDŐLYI und SZIMONOVÁ 1987, 293, Abb. 4 (Grubenhäuser 11); 295, Abb. 7 (Rekonstruktionsversuch von Grubenhäusern 4).
- 17 SZŐKE 1992, 155, Abb. 8/2.
- 18 Allgemein zum frühmittelalterlichen Hausbau bei den Slawen siehe ŠALKOVSKÝ 2001.

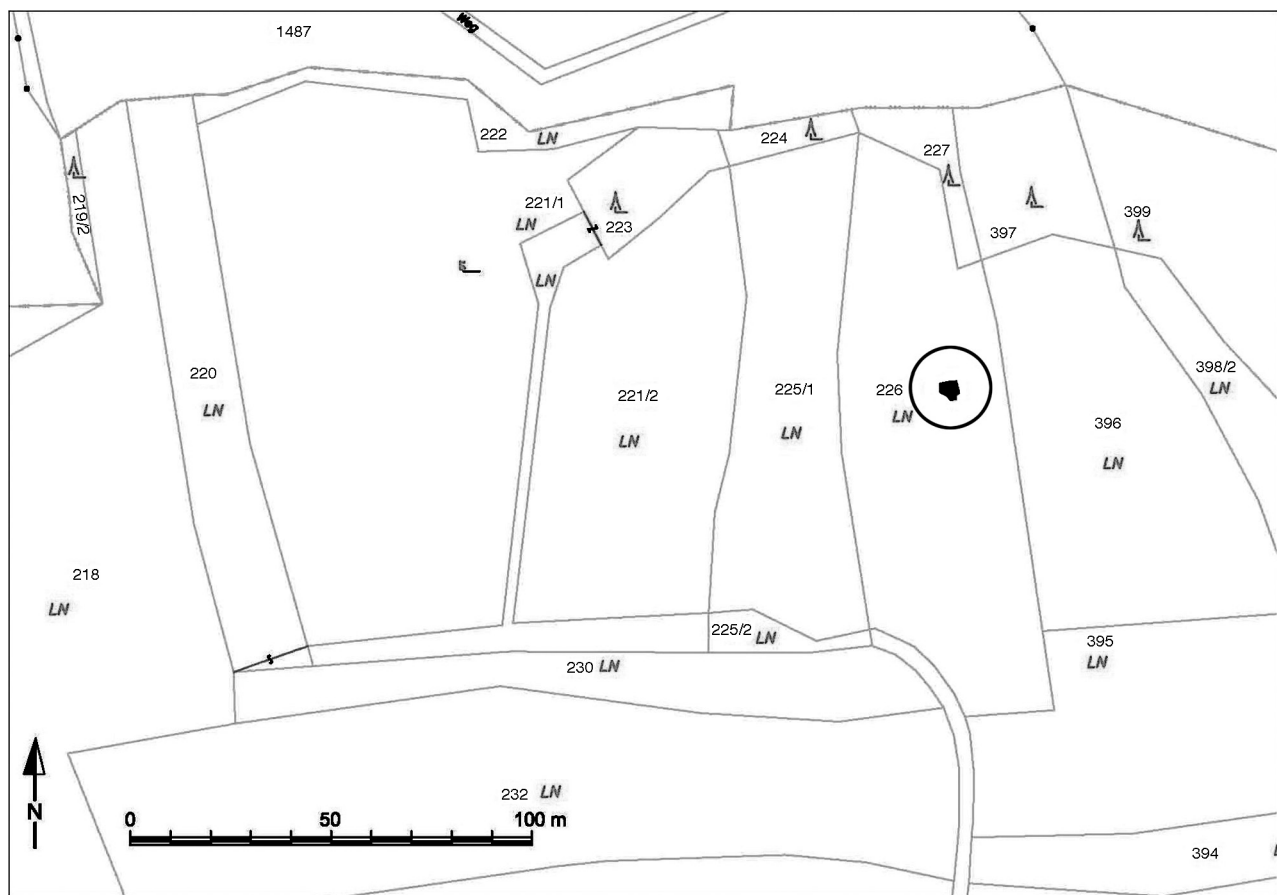


Abb. 4: Enzelsdorf. Lage der Fundstelle im Katasterplan.

Objekte an dieser Stelle neutral als Siedlungsgruben bezeichnet werden.¹⁹

KERAMIK

Abgesehen von einem Deckelfragment (Taf. 2/29) liegen aus dem kleinen Fundkomplex ausschließlich Töpfe beziehungsweise Fragmente von solchen vor. Die Keramik wurde einerseits mit einem vegetabilen Material gemagert, das bereits beim Brand verging, andererseits ist für einige Scherben eine Beimengung von Karbonat und/oder Sand zu erwähnen (zum Beispiel Taf. 1/1–2, 4; Taf. 2/21–22).²⁰ Der sehr feine Glim-

mer ist in allen Scherben bereits Bestandteil des Tonrohstoffes. Es herrschen Partikel mittelgrober Größe vor, gefolgt zu etwa gleichen Teilen von solchen mittlerer sowie grober Größe. Nur wenige Scherben (Taf. 1/15, 18, 20; Taf. 2/26) sind fein bis mittel gemagert. Die Magerungsmenge ist überwiegend stark, die Magerungssortierung mittelmäßig. Eine Ausnahme bezüglich der Magerungsart bildet nur das stark mit feinem Sand gemagerte Deckelfragment Taf. 2/29 mit feinrauer Oberfläche. Auf den Außenseiten der Scherben dominieren stark nuanciert die Farben Mittelbraun, Graubraun, Mittelgrau sowie Hellorange-Beige bis Orange-Mittelbraun, auf den Innenseiten mittelgraubraune, dunkelgraubraune, dunkelgrau-beige bis hellorange-mittelbraune Farbtöne. Im Bruch kommen vor allem graue bis dunkelgraue sowie seltener mittel- bis dunkelbraune Farbvariationen vor. Die Bruchstruktur ist geklüftet, die Oberfläche geglättet und überwiegend löchrig, vereinzelt auch körnig. Die Scherbenhärte ist als weich zu bezeichnen. Die beiden Spinnwirtelfragmente (Taf. 2/30–31) sind aus fein geschlämmtem Ton nahezu ohne Magerungsanteile gefertigt.

Herstellungstechnisch ist die Keramik frei geformt und mindestens im Randbereich mittels Formhilfen zumeist recht gründlich nachgedreht. Rein ohne Verwendung einer Drehhilfe geformte Keramik kommt in dem kleinen Fundkomplex nicht vor.²¹

Die vorherrschenden Dekormotive auf der Keramik sind das Wellenband und die mehrfache Horizontalrille, die in

¹⁹ DULINICZ 2008, 13–16. – Zusammenfassend GUTJAHR 2011, 147–150. Die Möglichkeit einer ehemaligen Lage innerhalb eines ebenerdigen Wohn- oder Wirtschaftsgebäudes muss offen bleiben, ebenso wie eine allfällige Funktion als Keller, Stall, Werkplatz etc. Siehe auch SZÖKE 1992, 145, 167, Abb. 20 (Rekonstruktionszeichnung des als Werkstätte interpretierten Obj. 3/3, Präter-Hügel, Botanischer Garten).

²⁰ Für die Analyse einiger Scherben danke ich Hartmut Hiden sehr herzlich: »Die Fnr. 58, 78 und 79 weisen als Reste der Magerung blasenartige Hohlräume auf, die sich auf eine brennbare, organische Magerung (vermutlich Holzkohle) zurückführen lassen. Die Fnr. 47 weist als Magerung hauptsächlich Karbonatkörner (Kalk) auf, jedoch finden sich auch Abdrücke von organischem Material (Grashalme? Heu?), die der Magerung zugesetzt waren. Die Karbonatkörner lassen auf Grund ihrer geringen Größe keine weiteren Aussagen über ihre Herkunft zu.« Möglicherweise handelte es sich bei der vegetabilen Magerung um Dreschabfälle oder Holzkohle (zu modernen Rekonstruktionsversuchen siehe BAHOR 2010, 179–184, 249–253, demzufolge Holzkohle als Magerungskomponente geeigneter ist). Eine Unterscheidung zwischen vegetabiler Magerung und Karbonatmagerung ist makroskopisch für die einzelnen Scherben oftmals sehr schwierig zu treffen.

²¹ Wobei hier die Kleinteiligkeit der meisten (Rand-)Fragmente zur Vorsicht hinsichtlich einer Generalisierung mahnt.



Abb. 5: Enzelsdorf. Grube 1 und 2, Dokumentationsoberfläche 1.



Abb. 6: Enzelsdorf. Grube 1, Profil 1.

zwei Fällen auch miteinander kombiniert auftreten (**Taf. 1/3, 2/25**, möglicherweise auch **2/22**). Ein weniger geläufiges Erscheinungsbild zeigt die Verzierung des Topfes **Taf. 1/1**, bei der das nicht vollständig durchgezogene Wellenband den Eindruck aneinandergereihter Dreiecke erweckt.

Die teils sehr dünnwandigen Ränder sind entweder vertikal hochgezogen (**Taf. 1/20, 2/21**) oder laden oftmals mehr oder weniger aus (zum Beispiel **Taf. 1/6, 9, 11, 13, 17**). Der Randabschluss ist zuweilen gerundet (etwa **Taf. 1/5–6, 10**), mehrheitlich jedoch zumindest nicht sehr scharfkantig abgestrichen (zum Beispiel **Taf. 1/18, 2/21**). Einige der Enzelsdorfer Keramikfragmente (etwa **Taf. 1/15, 2/26**, dazu einige un-

verzierte Wandfragmente) ähneln optisch in der Farbe und der Oberfläche etwa jenen der Fundstellen Pod Kotom-jug bei Krog und Pod Kotom-cesta²² sowie jenen von Nova tabla bei Murska Sobota²³.

Im Allgemeinen fügen sich die Enzelsdorfer Keramikfragmente gut in den im 7. Jahrhundert bestehenden Formen- und Typenkanon slawischen Töpferschaffens ein.²⁴ Die Randformen entsprechen jenen der Phasen II und III in der

²² Z. B. ŠAVEL 2002, 12, Abb. 3–4. – TUŠEK 2002, 42, Abb. 16. – ŠAVEL 2009, Taf. 128.

²³ BAHOR 2010, 179, Abb. 6/1 (im optischen Erscheinungsbild der Oberfläche ist die organische Magerung von jener mit Karbonat nicht zu unterscheiden).

²⁴ Hinsichtlich des Radiokarbondatums kommt die Grube SO 58 aus Nova tabla Enzelsdorf sehr nahe: GUŠTIN und TIEFENGABER 2002, 51, Abb. 8/2; 61, Abb. 16. – GUŠTIN und PAVLOVIĆ 2013, 220, Abb. 3 (2σ 621–686).



Abb. 7: Enzelsdorf. Grube 2, Dokumentationsoberfläche 2.

Slowakei (etwa 7. Jahrhundert) nach Fusek²⁵ sowie jenen des Horizonts II der mitteldanubischen Keramik nach Macháček (zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts)²⁶. Ferner sind sie mit den Topfrändern der von Pleterski für den Ostalpenraum zusammengestellten Gruppen S2 und V2 der Topfränder zu verbinden.²⁷ Im Unterschied zum ältesten Horizont slawischer Keramik (ältere Phase der Prager Kultur) sind die Enzelsdorfer Töpfe ausnahmslos nachgedreht und weisen bereits Verzierungen auf.²⁸ Sie decken aber offenbar die im Fundort Nova tabla bei Murska Sobota nur »marginal greifbare Phase 1c« (zweite Hälfte 7. und Beginn 8. Jahrhundert) gut ab.²⁹

Im näheren geografischen Umfeld begegnen Analogien für die Enzelsdorfer Stücke im keramischen Material aus dem Übermurgebiet/Prekmurje und in jenem der Mittelsteiermark.³⁰ Exemplarisch sei hier eine kleine Auswahl an Vergleichsexemplaren angeführt: Für den Topf Taf. 2/21 mit nahezu vertikal hochgezogenem Rand und abgesetzter Schulter, der noch eine Reminiszenz an Prager Typen erweckt, finden sich formale Entsprechungen in Pod Kotom-

jug bei Krog (Grube SE 095/096)³¹ und Grofovsko 2 (Grube SE 64)³². Aus der Grube SE 095/096 von Pod Kotom-jug liegt auch ein dem Enzelsdorfer Randscherben Taf. 1/20 vergleichbares Topffragment vor.³³ Das flach ausbiegende Randfragment Taf. 1/1 mit gerundetem Abschluss findet wiederum in Grofovsko 2 (Grube SE 64)³⁴ eine recht ansprechende Parallele und erinnert zudem an ein Randstück von der nur etwas mehr als 1 km nördlich von Enzelsdorf gelegenen frühmittelalterlichen Fundstelle in Fernitz³⁵. Die ausbiegenden Ränder mit abgerundetem Abschluss wie Taf. 1/5, Taf. 1/6 und Taf. 1/10 sind etwa aus der Grube SE 127 von Grofovsko bekannt, für die darüber hinaus ein mit der Enzelsdorfer Grube 1 praktisch identes Radiokarbondatum vorliegt.³⁶ Zudem stammen derartige Gefäßränder aus Nagykanizsa³⁷, Fernitz³⁸ sowie aus einer Siedlungsgrube in Komberg (Ortsgemeinde Hengsberg)³⁹. Ein ausladendes Randstück mit gerundetem Randabschluss aus Graz-Straßgang, für welches über den Befund und ein Radiokarbondatum ein Terminus ante quem im Zeitraum von 550 bis 660 n. Chr. (2 Sigma) gegeben ist, fügt sich hier formal ebenso an.⁴⁰ Ein schlichter, steil ausladender Rand kennzeichnet das Randbruchstück Taf. 1/9, für das sich beispielsweise ein Vergleich mit Topfrändern aus Kotare-baza anbietet.⁴¹ Vom selben Fundort liegt auch für das etwas stärker ausladende Fragment Taf. 1/16 eine Paral-

²⁵ FUSEK 1994, 105–108, Abb. 71–74; 109, Tab. 2. – Siehe auch FUSEK 2002, 184–188; FUSEK 2013, 145, Abb. 4/2–3.

²⁶ MACHÁČEK 2000, 39–41.

²⁷ PLETESKI 2010, 158, 238–239, 247–248. Übereinstimmungen in der Randform finden sich auch zur Gruppe S1. Allerdings sind diese Topfränder ausnahmslos freihandgeformt, womit sie als Vergleiche für Enzelsdorf ausscheiden.

²⁸ Für den Ostalpenraum erschließt PLETESKI 2013, 207–216, bes. 211–214, frühestens für das Jahr 674 ein Auslaufen rein freihandgeformter Keramik, für die Keramik von der Fundstelle Pristava bei Bled einen Terminus ante quem für das Jahr 676. – FUSEK 2013, 146–147 rechnet in der Westslowakei mit einem Auslaufen spätestens nach Beginn des 8. Jahrhunderts. Einige wenige freihandgeformte Scherben aus den beiden Siedlungsgruben von St. Ruprecht an der Raab erlauben für die Steiermark die Annahme eines Auftretens mindestens bis in das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts.

²⁹ GUŠTIN und TIEFENGABER 2002, 61–62. – Der auf den Radiokarbondaten basierenden Typochronologie von Guštin und Tiefengraber steht PLETESKI 2010, 85 sehr kritisch gegenüber.

³⁰ Unter Berücksichtigung des gegenwärtigen steirischen Forschungsstandes.

³¹ ŠAVEL 2002, 12, Abb. 3; 13, Abb. 3 (unverziert). – ŠAVEL 2009, Taf. 124/520. Diese frühe Rand- beziehungsweise Topfform ist auch aus Nova tabla bei Murska Sobota belegt: GUŠTIN und TIEFENGABER 2002, 53; 51, Abb. 8/1. Im Großen und Ganzen kommt der Fundstoff aus der Grube SE 095/096 von Pod Kotom-jug jenem aus Enzelsdorf sehr nahe (siehe auch ŠAVEL 2009, Taf. 124–128).

³² Vgl. KERMAN 2005, 135, Taf. 2/1 (ausgehendes 7./beginnendes 8. Jahrhundert); HÜLS 2011, 52; KERMAN 2011, 19.

³³ ŠAVEL 2002, 13, Abb. 6. – PLETESKI 2010, Abb. 4/3/3.

³⁴ KERMAN 2005, 135, Taf. 2/3 (ausgehendes 7./beginnendes 8. Jahrhundert); HÜLS 2011, 52; KERMAN 2011, 19.

³⁵ GUTJAHR 2002, 156, Abb. 16.

³⁶ NOVŠAK 2002, 30, Abb., bes. 10, 12–13 (¹⁴C: 10 AD 654–674, 2σ 641–689).

³⁷ SZÖKE 1992, 146, 151, Abb. 4/7 (Inkey-Grabkapelle, Grube 57).

³⁸ GUTJAHR 2002, 156, Abb. 18 (Gst. Nr. 1738). Dem 7. Jahrhundert gehören wohl auch die Scherben Abb. 21–23 an.

³⁹ HEBERT 1996, 69, Abb. 4 a.

⁴⁰ HINKER 2007, 730, Abb. 67/1–5. Vgl. etwa Enzelsdorf Taf. 1/5, 10.

⁴¹ KERMAN 2002, 19, Abb. 2, Abb. 4, Abb. 7 (Obj. 21).

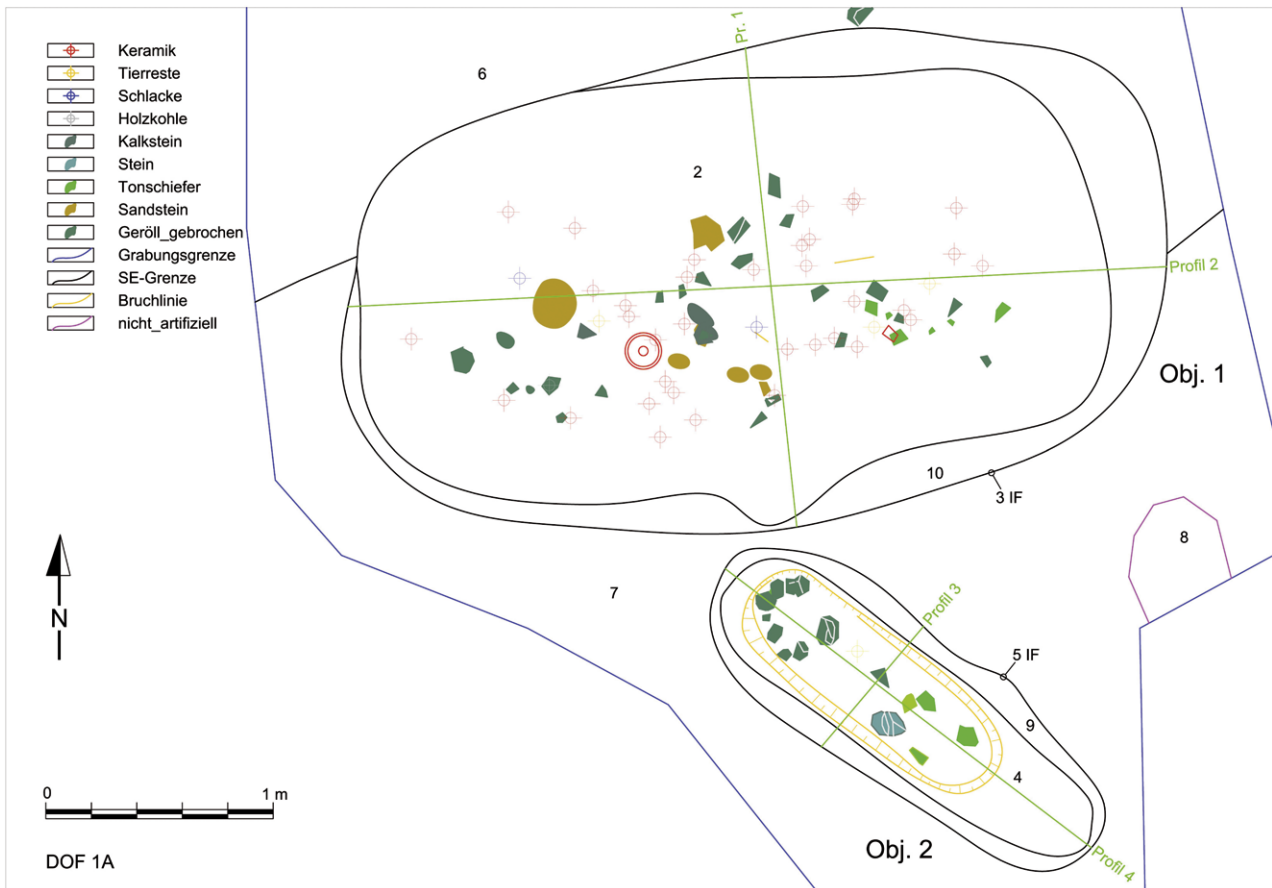


Abb. 8: Enzelsdorf. Grube 1 und 2, Dokumentationsoberfläche 1A.

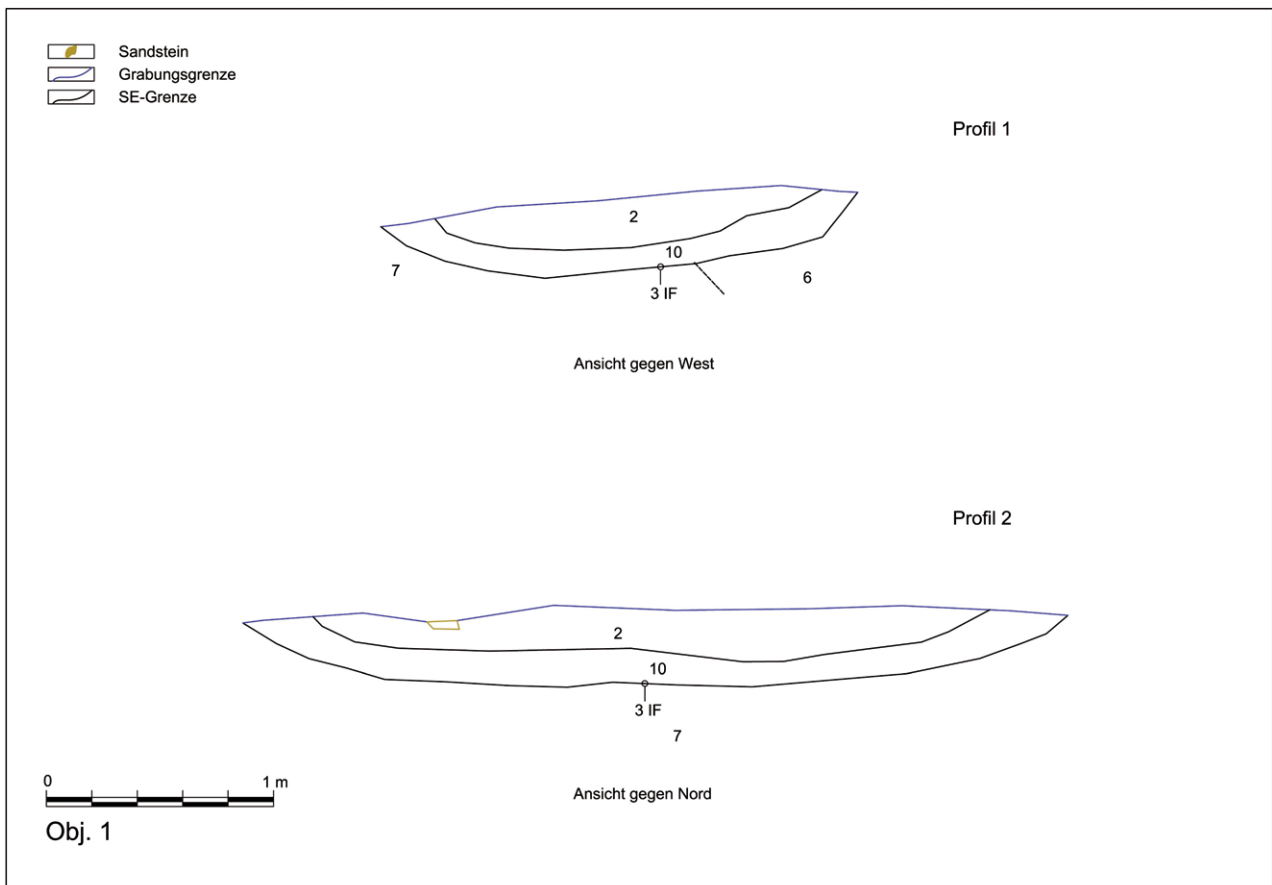


Abb. 9: Enzelsdorf. Grube 1, Profil 1 und 2.

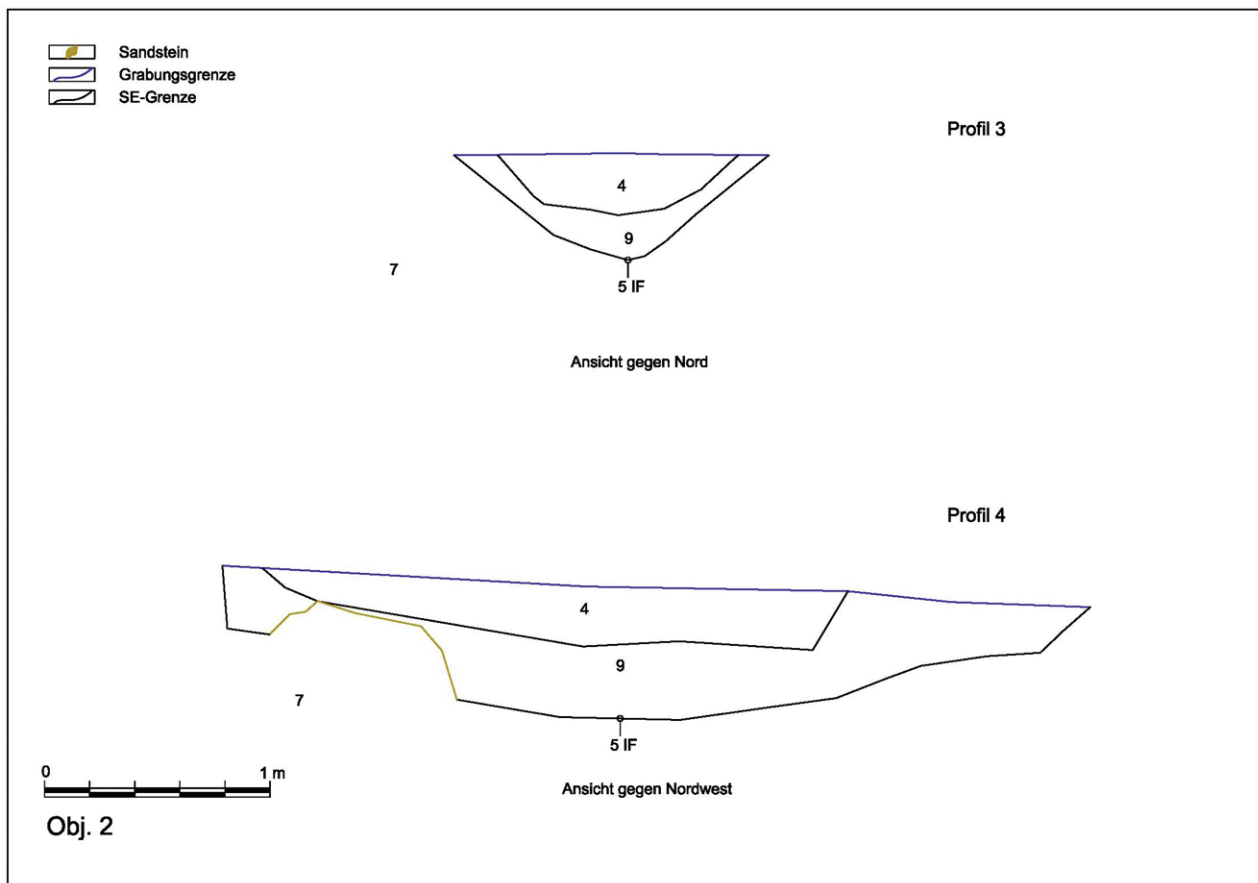


Abb. 10: Enzelsdorf. Grube 2, Profil 3 und 4.

lele vor.⁴² Flach ausladende Ränder, wie sie den Töpfen Taf. 1/11 und Taf. 1/15 eigen sind, lassen sich etwa aus dem Grubenhaus SJ1 von Nedelišće-Stara ves (Nordwestkroatien) anführen, das in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert wird.⁴³

Eine Besonderheit im Enzelsdorfer Fundstoffs stellt ein offensichtlich römisch-spätantikes Deckelfragment mit deutlich abgesetztem, im Querschnitt konischem Knauf dar, das sich auch hinsichtlich der Magerungsart und Oberflächenbeschaffenheit klar von den übrigen Scherben unterscheidet (Taf. 2/29). Verwandte Deckelformen kennen wir etwa aus dem Keramikfundus der Höhensiedlung am Frauenberg bei Leibnitz.⁴⁴ Bei dem Deckel könnte es sich um ein gezielt aufgelesenes Altstück handeln, da Keramikdeckel im slawischen Töpferschaffen kaum – und wenn, dann meist erst aus späteren Fundzusammenhängen – bekannt sind.⁴⁵

Vom Hochfeld in Enzelsdorf selbst liegen gegenwärtig keine Hinweise auf eine römische oder spätantike Besiedlung vor. An der Südwand der St.-Jakobs-Kirche in Enzelsdorf ist die Grabstele des Cirpo (um 100 bis 140 n. Chr.) eingemauert.⁴⁶ Die zugehörige Grabstelle und eine römer-

zeitliche Siedlung sind in der Nähe zu vermuten.⁴⁷ Unweit nördlich von Enzelsdorf ist auf der westlichen Murseite der römische Vicus von Kalsdorf situiert. Zwischen Fernitz auf der östlichen Murseite und Kalsdorf ist jedenfalls mit einer schon seit der Prähistorie benutzten Furt zu rechnen.⁴⁸ Am Gelände der heutigen Volksschule in Fernitz dürfte einst eine Villa rustica bestanden haben.⁴⁹ Allerdings kann auch ein Kontakt zwischen restromanischen und frühslawischen Bevölkerungsgruppen nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

Die anhand formaler Analogien erfolgte archäologische Datierung des Fundmaterials aus Enzelsdorf in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts wird auch durch ein Radiokarbondatum aus der Verfüllschicht SE 2 (Grube 1) untermauert, welches den Zeitraum von 640 bis 680 umfasst (Wahrscheinlichkeit 95 %, 2 Sigma; Abb. 13).⁵⁰ Dem kleinen Fundkomplex aus Enzelsdorf kommt auch insofern Bedeu-

⁴² KERNAN 2002, 21, Abb. 14 (Obj. 23).

⁴³ BEKIĆ 2013, Taf. 1/10, 13 (649 ± 7 cal AD).

⁴⁴ STEINKLAUBER 2013, 104–109; 105, Abb. 32 (bes. D.7); vgl. Taf. 39/F 355 (Periode 1C, nach Mitte des 4. Jahrhunderts).

⁴⁵ Zuletzt GUTJAHR 2011, 151–152.

⁴⁶ MIRSCH 2005, 74; 73, Abb. – Ubi erat lupa: <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=1434> [Zugriff: 14. 7. 2014]. – Ein zweiter antiker Stein soll 1878 unterhalb der Kirche an der Straße nach St. Ulrich gefunden worden sein: BRACHER 1957, 56.

⁴⁷ BRACHER 1957, 57 nimmt für Enzelsdorf den Treffpunkt zweier römischer Straßen über den Mur- und Mellachberg an. Helmut Ecker-Eckhofen kennt eine verbrannte römische Fibel (wohl aus ehemaligen Gräbern), die Siegfried Stadlober (Dobl) mittels Metallsuchgerät in den 1990er-Jahren im Bereich der GSt. Nr. 313/1, 313/3 und 637/15 (Katastralgemeinde Mellach) entdeckt hat. Eine römische Münze aus dem 2. Jahrhundert (147/176 n. Chr.) ist von der Rote Murberg in Mellach bekannt: SCHACHINGER 2006, 59 (CD-Beilage FMRO Steiermark: Katalog 1 – Prägeherren).

⁴⁸ LOHNER 2003, 106. – TIEFENGABER 2005a, 16. – LOHNER 2009, 23.

⁴⁹ MIRSCH 2005, 66–67; 68–72 (zu römischen Grabhügeln aus Fernitz und Umgebung).

⁵⁰ Beta Analytic Radiocarbon Dating Laboratory, Miami (Laboratory number: Beta-377118): Cal AD 650–670 (10, 68 % Wahrscheinlichkeit); konventionelles ¹⁴C-Datum: 1360 ± 30 BP; Schnittpunkt bei Cal AD 660.



Abb. 11: Enzelsdorf. Grube 1 und 2, Dokumentationsoberfläche 3.

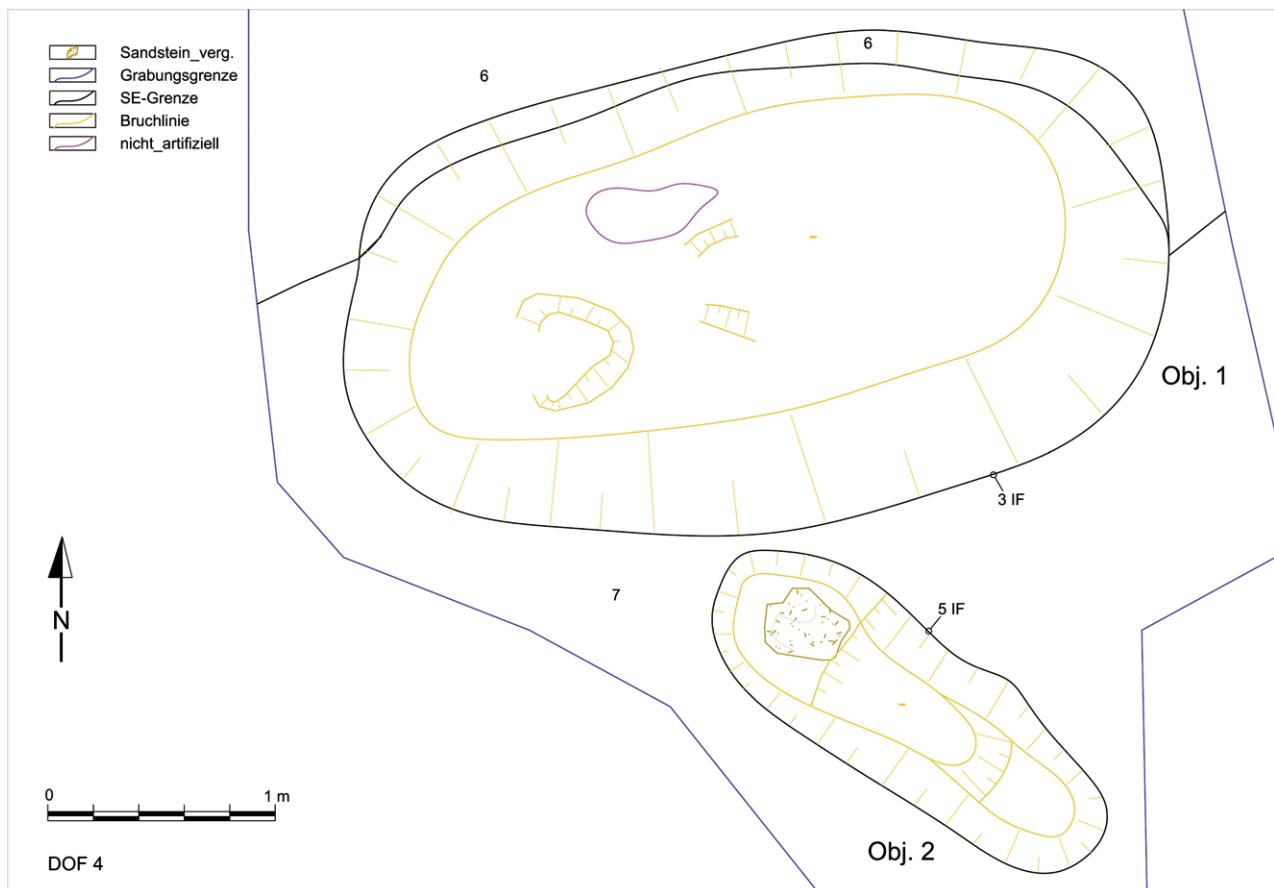


Abb. 12: Enzelsdorf. Grube 1 und 2, Dokumentationsoberfläche 4.

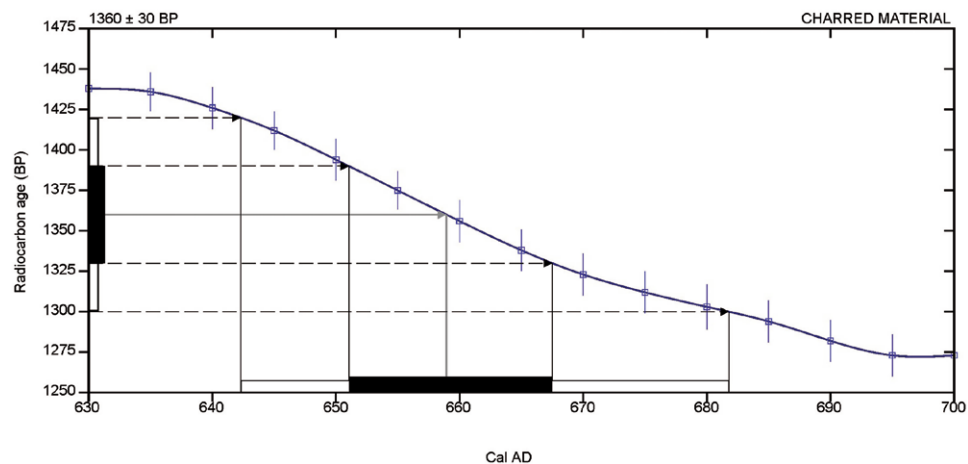


Abb. 13: Enzelsdorf. Ergebnis der ^{14}C -Messung aus Grube 1.

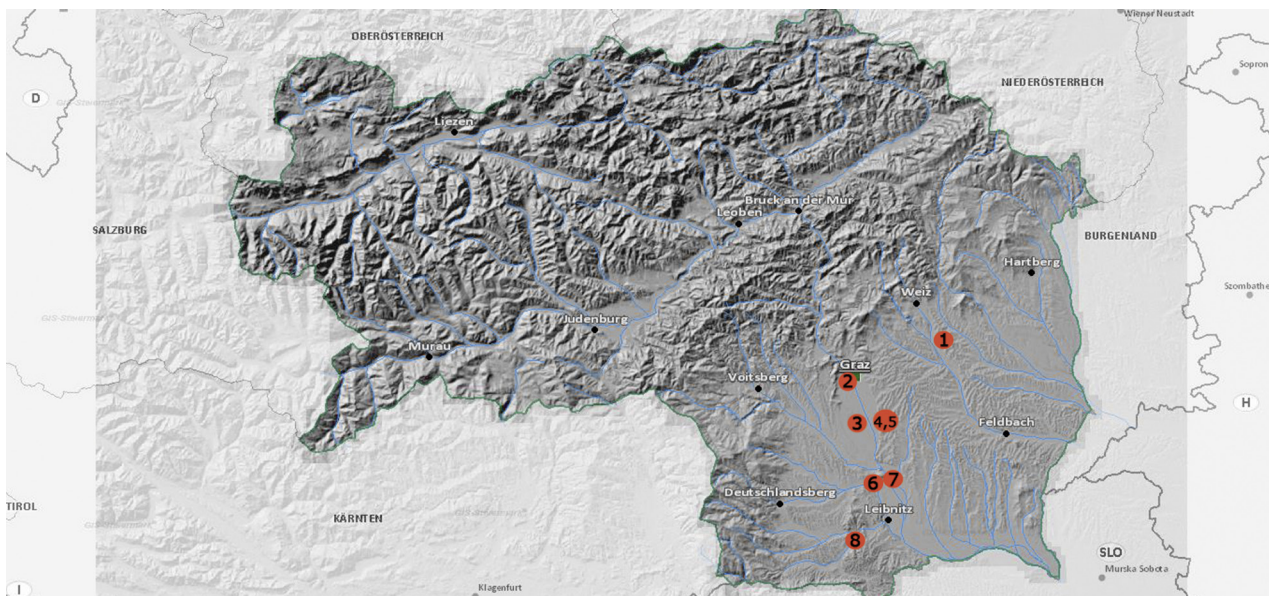


Abb. 14: Lage der frühmittelalterlichen Fundstellen in der Steiermark mit Keramikmaterial des 7. Jahrhunderts. 1 – St. Ruprecht an der Raab, 2 – Graz-Straßgang, 3 – Kalsdorf, 4 – Fernitz, 5 – Enzelsdorf, 6 – Komberg, 7 – Wildon-Unterhaus (Rasental), 8 – Kleinklein.

zung zu, als gerade Keramik aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts schwer greifbar scheint.⁵¹

INTERPRETATION

Nach Ausweis dreier Gruben befand sich auf dem Hochfeld in Enzelsdorf einst eine zumindest ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bestehende Siedlung, die möglicherweise

kontinuierlich bis in das 10./frühe 11. Jahrhundert existierte.⁵² Über ihre Ausbreitung und Struktur sowie die Siedlungsdynamik sind derzeit keine Aussagen möglich. Vermutlich handelte es sich um locker gestreute Gehöfte oder Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie diverse Siedlungsgruben. Innerhalb des Siedlungsareals sind graduelle, kleinräumige Verlagerungen von Gebäuden sowie Änderungen in der Binnenstruktur im Lauf der Zeit nicht auszuschließen. Das heutige Enzelsdorf entwickelte sich jedenfalls ab dem späten Frühmittelalter oder dem frühen Hochmittelalter in Tallage entlang des Jakobbaches.⁵³

Unterdessen zeichnet sich ein vorläufig noch kleiner und räumlich auf die West- und Mittelsteiermark begrenzter Siedlungshorizont mit keramischem Fundmaterial des 7. Jahrhunderts ab (**Abb. 14**).⁵⁴ Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird dieser durch die Fundorte Komberg (möglicherweise

⁵¹ Vgl. MACHÁČEK 2000, 41; FUSEK 2013, 146. – Auffallend ist auch, dass in dem vom 6. bis in das 9. Jahrhundert streuenden Keramikmaterial von Nova tabla (Horizonte 1 und 2) gerade die Keramik der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts deutlich unterrepräsentiert ist: GUŠTIN und TIEFENGABER 2002, 58–62, 61, Abb. 16. – Hinsichtlich der Zusammensetzung des keramischen Fundstoffes beziehungsweise seiner Faktur mit einem Überwiegen poröser, poriger Keramik, aber auch schon sandgemagerten, reduzierend gebrannten Scherben (zum Beispiel Taf. 2/21–22) lässt sich das Enzelsdorfer Material gut am Übergang der Horizonte 1 (ocker, braun; poröse Keramik, Ende 6. und 7. Jahrhundert) und 2 (dunkelgrau, reduziert gebrannt, 8. und Beginn 9. Jahrhundert) von Nova tabla einordnen: vgl. GUŠTIN und TIEFENGABER 2002, 58–60. Kritisch bezüglich der Typochronologie: PLETESKI 2010, 85.

⁵² Theoretisch wären auf dem Hochfeld etwa auch zwei (oder mehr) räumlich separierte Areale eines älteren (7./8. Jahrhundert?) und eines jüngeren (9./10. Jahrhundert?) Siedlungshorizontes möglich.

⁵³ KUSTRIN und GUTJAHR 2003, 171–174.

⁵⁴ Die Obersteiermark ebenso wie das Mürztal mögen hier nur forschungsstandbedingt nicht vertreten sein.

schon erste Hälfte bis Mitte 7. Jahrhundert), St. Ruprecht an der Raab (letztes Drittel 7. Jahrhundert)⁵⁵, Enzelsdorf, Fernitz, Graz-Straßgang und vermutlich auch Kleinklein⁵⁶ repräsentiert. Höchstwahrscheinlich ist hier auch noch ein Teil des Keramikmaterials aus Unterhaus (»Rasental«) anzuschließen, doch bedarf die eindeutige Zuordnung noch einer eingehenderen Durchsicht des ziemlich umfangreichen Fundmaterials.⁵⁷

In der Steiermark ist der Kenntnisstand zum frühmittelalterlichen Siedlungswesen von archäologischer Seite allgemein spärlich. Daran haben auch mehrere größere Untersuchungen anlässlich von Baumaßnahmen in den letzten Jahren wenig geändert. Als Beispiel sei hier auf die archäologischen Ausgrabungen im Vorfeld des Baus der Koralmbahn hingewiesen, wo im Abschnitt Weitendorf–Wettmannstätten immerhin Teile eines frühmittelalterlichen Siedlungsbereiches aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und dem 9. Jahrhundert aufgedeckt wurden.⁵⁸ Nachweise frühmittelalterlicher Siedlungen (etwa 7. bis 10. Jahrhundert), die über das Auflesen weniger Scherben als Siedlungsanzeiger hinausgehen und im Zuge archäologischer Ausgrabungen wissenschaftlich erforscht wurden, liegen in der Steiermark nach wie vor nur in geringer Zahl vor. Zudem wurden diese Siedlungen nur in sehr kleinen Ausschnitten untersucht, so dass keine Informationen über Aufbau und innere Struktur zu gewinnen waren. Es handelt sich dabei um die Siedlungsstellen in St. Ruprecht an der Raab, Komberg und Enzelsdorf. Reste eines durch agrarwirtschaftliche Tätigkeiten sehr stark in Mitleidenschaft gezogenen frühmittelalterlichen Siedlungsplatzes wurden 2006 in der Flur Rasental (Katastralgemeinde Unterhaus; 7. [?] bis 10. Jahrhundert) erfasst. Dazu kommen noch in den Kontext frühmittelalterlicher Wehranlagen/Burgen/Curtis gehörende Befunde und/oder Funde wie etwa vom Kirchberg bei Deutschfeistritz, vom Ulrichsberg bei Deutschlandsberg oder auch vom Wildoner Schlossberg, doch stehen diese hier außerhalb der Betrachtung.

Festzuhalten ist jedenfalls, dass die Überreste sehr früher frühmittelalterlicher Dörfer oder Höfe beiderseits der Mur bezeugt sind. Über deren Ausdehnung ist vorläufig wenig zu berichten. Als Siedlungslagen wurden gewöhnlich Plätze abseits der Flüsse an den Talrändern (zum Beispiel Enzelsdorf, Komberg; auf Terrassen 60 m bis 80 m über der Talsohle), auf hochwassersicheren Terrassen an den Flüssen (zum Beispiel St. Ruprecht an der Raab, Kleinklein) oder in leichter Hanglage (zum Beispiel Fernitz) präferiert.

Aus welcher Richtung die slawische Aufsiedlung der Steiermark im Frühmittelalter stattfand, ist nicht gänzlich geklärt. Bekić vermutet aufgrund der Fundortverteilung eine Ende des 6. Jahrhunderts erfolgte slawische Einwanderung nach Kroatien durch die Mährische Pforte über das Burgenland, die ungarischen Komitate Eisenburg (Vas) und Zala in das Übermurgebiet (Prekmurje) und die Murinsel (Medimurje).⁵⁹ Es ist nicht abwegig, dass dabei auch steirisches Gebiet tangiert wurde. Für die Siedlung von St. Ruprecht an der Raab erscheint mir eine Einwanderung aus dem Osten (die Raab aufwärts aus Pannonien) am wahrscheinlichsten. Angesichts sehr früher Radiokarbonaten (zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts) frühslawischer Siedlungsbefunde aus dem Übermurgebiet/Prekmurje ist aber auch nicht ausgeschlossen⁶⁰, dass zumindest Teile slawischer Siedlungsbewegungen von Süden her muraufwärts verliefen und in der Folge auch die Seitentäler erfassten⁶¹. Ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts ist am Rand der Südostalpen jedenfalls eine Siedlungsverdichtung bemerkbar.⁶²

derung nach Kroatien durch die Mährische Pforte über das Burgenland, die ungarischen Komitate Eisenburg (Vas) und Zala in das Übermurgebiet (Prekmurje) und die Murinsel (Medimurje).⁵⁹ Es ist nicht abwegig, dass dabei auch steirisches Gebiet tangiert wurde. Für die Siedlung von St. Ruprecht an der Raab erscheint mir eine Einwanderung aus dem Osten (die Raab aufwärts aus Pannonien) am wahrscheinlichsten. Angesichts sehr früher Radiokarbonaten (zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts) frühslawischer Siedlungsbefunde aus dem Übermurgebiet/Prekmurje ist aber auch nicht ausgeschlossen⁶⁰, dass zumindest Teile slawischer Siedlungsbewegungen von Süden her muraufwärts verliefen und in der Folge auch die Seitentäler erfassten⁶¹. Ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts ist am Rand der Südostalpen jedenfalls eine Siedlungsverdichtung bemerkbar.⁶²

DIE TIERKNOCHEN AUS ENZELSDORF

GÜNTHER CHRISTANDL

FNR.	OBJ.	TIERART	ELEMENT	GEWICHT	ANM.
18/22	1	unbest.		2	
18/52	1	Sus	Zahn	1	
18/52	1	Sus	Schulterblatt	3	
18/52	1	Sus	Finger/Zehe 3	1	18/52: 2 Ind.
18/52	1	Bos vmtl.	LK Splitter	1	
18/52	1	Sus/klWk	LK Splitter	1	
19	1	Sus vmtl.	Schulterblatt	1	
19	1	Bos (?)	LK Splitter	4	
29/22	1	Sus vmtl.	Zahn	1	unbest., tlw. calz
29/52	1	unbest.		1	tlw. calz
30	2	Bos (?)	LK Splitter	1	
30	2	Sus vmtl.	Zahn	1	
44	1	Bos	Mittelhand	20	kleinste Breite Diaphyse 26,8
51	2	unbest.		1	
61/22	1	unbest.		1	
61/52	1	Sus	Zahn	3	m
61/52	1	Sus (?)	Wirbel	1	
64	1	Bos	Becken	15	
65	1	Sus (?)	Splitter	1	
69	1	Bos/Sus	Splitter	1	
77/22	1	Sus	Zahn	1	
77/22	1	unbest.		1	
77/52	1	Sus	Zahn	1	
82	1	unbest.		1	
86/22	2	Sus/klWk evtl.	Rippe	1	

Tab. 1: Bestimmung der Tierknochenfunde aus Enzelsdorf. Abkürzungen:

Anm. – Anmerkung, calz – calzinisiert, evtl. – eventuell, Ind. – Individuum, klWk – Kleinwiederkäuer, m – männlich, tlw. – teilweise, unbest. – unbestimmbar, vmtl. – vermutlich. Gewichtsangaben in Gramm, Maßangaben in Millimetern.

55 SCHIPPER 1996, 71–76. Das Fundmaterial wird derzeit vom Verfasser bearbeitet.

56 GUTJAHR 2002, 150–151, Abb. 1 (aus dem Bereich einer römischen Villa).

57 GUTJAHR 2007, 4–7. – Der frühmittelalterliche Befund ist derzeit im Rahmen eines Projektes in Bearbeitung. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist diesem Siedlungshorizont auch noch der Fundort Kalsdorf mit frühmittelalterlicher Keramik aus dem Bereich des römischen Vicus (TIEFENGABER 2005b, 196–197, Abb. 52/1) anzufügen. Auffällig ist ferner, dass mehrfach – und zum Teil aus Gruben stammend – frühmittelalterliche Keramik im Areal römischer Villen (etwa Kleinklein) oder Vici auftritt (Haslach, Kalsdorf, Saazkogel: GUTJAHR 1999, 879–880; TIEFENGABER 2005b, 197). Es ist vorläufig unklar, ob hier ein bewusster Rückgriff auf allenfalls noch erkennbare römische Strukturen stattfand oder unabhängig davon die gleichen topografischen Lagen geschätzt wurden.

58 GUTJAHR 2011, 137–191.

59 BEKIĆ 2012, 34–35. – Siehe auch FUSEK 2008, 645–646, Abb. 1.

60 GUŠTIN und PAVLOVIĆ 2013, 217–221, bes. 219–220. – Mit Enzelsdorf zum Teil annähernd zeitgleiche Brandgräber fanden sich im Gräberfeld Popava II bei Lipovci: ŠAVAL 2008, 70.

61 Freilich ist auch nicht auszuschließen, dass die Zuwanderung entweder gleichzeitig oder zeitlich hintereinander gestaffelt sowohl von Osten als auch von Süden erfolgte.

62 GUŠTIN und PAVLOVIĆ 2013, 218.

DIE SCHLACKEN AUS ENZELSDORF

DANIEL MODL

VORLIEGENDE PROBEN

Fnr. 8 (aus dem Humus): 1 durchgeglühte, poröse Keramik, dunkelgrau. 1 Schlackenbruchstück, dicht, relativ schwer, schwarz-silbrig-metallisch im Bruch, aber nicht magnetisch, Abdrücke von Holzkohlen. Deutung: Verhüttungsschlacke?

Fnr. 18/53 (SE 2): 9 Schlackenstücke, darunter 4 poröse Schlackensplitter und 5 etwas dichtere Schlacken, alle nicht magnetisch. Darunter sind zwei Schlacken hervorzuheben: 1 grob poröses, aber sonst homogenes, dichtes und verhältnismäßig schweres Schlackenbruchstück, grau-schwarz mit metallischen Reflexen, gut aufgeschmolzene Charge. Deutung: Verhüttungsschlacke. 1 Schlackenstück mit Fließspuren und Holzkohleabdrücken, hellgrau, dicht. Deutung: abgeschmolzene Ofen- oder Herdwand.

Fnr. 40 (SE 2): 1 poröses bis dichtes Schlackenstück, schwarz, nicht magnetisch, deutliche Eisenoxidanflüge. Deutung: abgeschmolzene Ofen- oder Herdwand, vielleicht auch Schmiedeschlacke?

Fnr. 60 (SE 2): 1 poröses Schlackenstück, grau, leicht, blasig aufgequollen, stellenweise leicht vitrifiziert. Deutung: abgeschmolzene Ofen- oder Herdwand.

Fnr. 61/53 (SE 2): 12 Schlackensplitter und 2 Schlackenrundlinge, schwarz-grau, alle nicht magnetisch, blasig aufgequollen, kleinere Eisenoxidanflüge. Deutung: abgeschmolzene Ofen- oder Herdwand.

Fnr. 89/52 (SE 10): 1 Schlackentropfen mit anhaftender, amorpher Schlackenphase mit Holzkohleabdrücken, grau-schwarz, dicht, nicht magnetisch. Deutung: abgeschmolzene Ofen- oder Herdwand (?).

INTERPRETATION

Es handelt sich mehrheitlich um ab- beziehungsweise aufgeschmolzenes Ton-/Lehmmaterial von einer Herd- oder Ofenwand, das bei jedem Hochtemperaturprozess entstehen kann. Einzelne Schlacken der Fnr. 8 und 18/53 sprechen jedoch für eine Verhüttung beziehungsweise – ganz neutral – einen Hochtemperaturprozess, bei dem die ganze Charge vollständig aufschmolz und eine homogene Schlacke bildete. Eine Schlacke aus Fnr. 40 könnte eventuell eine Schmiedeschlacke sein.

DIE GESTEINE AUS ENZELSDORF

HARTMUT HIDEN

VORLIEGENDE PROBEN

Fnr. 4 (SE 1): Bruchstücke diverser Kristallinschotter und Karbonatbrocken (teilweise Verfärbungen durch Hitzeinfluss). Herkunft der Kristallinbruchstücke: typische Murschotter. Herkunft der Karbonatbrocken: ungeklärt (stark alteriert, vermutlich unter Hitzeinfluss).

Fnr. 6 (SE 4): 2 Kalkstücke (stark alteriert, vermutlich durch Hitzeinfluss). Herkunft: unklar.

Fnr. 7 (SE 0): 2 Fragmente von Gneisschottern (zerbrochen durch Hitzeinfluss). Herkunft: Murschotter.

Fnr. 9 (SE 0): Fragmente diverser Kristallingerölle. Herkunft: Murschotter.

Fnr. 11 (SE 4): zerbrochene Kristallingerölle und 2 Sandsteinbrocken. Herkunft der Kristallinbruchstücke: Murschotter. Herkunft der Sandsteine: unklar.

Fnr. 13 (SE 2): 1 Gneisfragment, 1 stark alterierter Quarzit (?). Herkunft: Murschotter.

Fnr. 16 (SE 2): Bruchstücke von Kristallingeröllen (teilweise rötlich verfärbt) und wenige Karbonatbrocken (durch Feuerinfluss stark rissig und porös). Zusätzlich ein Säckchen mit im Feuer ausgehärteten Lehmplatten. Herkunft der Kristallinbruchstücke: Murschotter. Herkunft der Karbonatbrocken: unklar. Herkunft der Lehmplatten: örtliche Bodenbildung.

Fnr. 28 (SE 4): Fragmente diverser Kristallingerölle (teilweise rötlich verfärbt durch Feuerinfluss). Herkunft: Murschotter.

Fnr. 36 (SE 2): Sandsteinkonkretion, nur schwach zementiert (durch Feuer beeinflusst). Herkunft: unklar (möglicherweise aus den sarmatischen Sedimenten, die in den Querrunnen und Hanganbrüchen zwischen Fernitzberg und Mellachberg anstehen).

Fnr. 42 (SE 4): Fragmente von Kristallingeröllen (durch Feuer teilweise rötlich

verfärbt). Herkunft: Murschotter.

Fnr. 57 (SE 2): Fragmente von Kristallingeröllen und 1 (Karbonat-?)Stück mit Schrumpfrissen. Herkunft der Kristallinfragmente: Murschotter. Herkunft des (Karbonat-?)Stückes: unklar.

Fnr. 81 (SE 2): Fragmente von Kristallingeröllen (durch Feuer beeinflusst und teilweise sehr mürbe). Das größte Fragment lässt auf eine ursprüngliche Größe des Gerölls von etwa 20 × 10 × 10 cm schließen. Herkunft: Murschotter.

Fnr. 90 (SE 6): 1 Gneisfragment, 1 (Gang-)Quarzfragment. Herkunft: Murschotter.

INTERPRETATION

Die vorliegenden Proben enthalten zum Großteil Schotterfragmente, die ihre Herkunft in den eiszeitlichen bis holozänen Murschottern haben. Es herrschen Gneise und gneisähnliche Gesteine vor. Die in den Murschottern sehr häufig vorkommenden Quarzgerölle fehlen hier fast vollständig (es liegt nur ein Fragment in Probe Fnr. 90 vor).

Die meisten Geröllfragmente weisen leichte rötliche Verfärbungen auf, die auf den Einfluss von Hitze (Feuer) hinweisen. Diese Rotfärbung ist auf die Oxidation verschiedener Eisenminerale (Eisenhydroxide) im Feuer zu Fe_2O_3 (Hämatit) erklärbar. Die Bruchflächen der Kristallingerölle sind meistens stark hackig und ausgefranst, sodass auch für das Zerbrechen weniger eine Schlageinwirkung als mehrmalige Hitzeeinwirkung und eine darauf folgende rasche Abkühlung (Temperaturschock) wahrscheinlich ist. Die Größe der ursprünglichen Gerölle liegt, soweit anhand der Fragmente noch erkennbar, zwischen 7 × 7 × 5 cm und 20 × 10 × 10 cm. Eine Verwendung dieser Steine als Kochsteine, Herdeinfassungen oder Ähnliches erscheint plausibel. Diese Überlegung wird durch das Vorherrschen von Gneisen und ähnlichen Gesteinen bei fast völligem Zurücktreten reiner Quarzgerölle gestützt. Während erstgenannte Gesteine erst nach oftmaligem Erhitzen und Abkühlen zerbrechen, sind (Gang-)Quarzgerölle wesentlich anfälliger für starke Temperaturschwankungen – sie neigen dazu, in scharfkantige Splitter zu zerplatzen.

Zu den in den Proben nur untergeordnet auftretenden, meist wesentlich kleineren Gesteinsstücken (meist Karbonate), die offensichtlich ebenfalls Einwirkungen von Feuer aufweisen, ist keine weitere Aussage möglich.

KATALOG

BEFUNDE

SE 0: Lesefunde aus der schwarzen Verfärbung. Lage: zu Obj. 1 gehörig. Keramik: Fnr. 1/1–5. Gestein: Fnr. 7, 9.

SE 1: Humus, Pflugzone. Lage: ganze Fläche 1, Obj. 1 und 2. Tiefe: ca. 0,30 m. Sediment: sandig, lehmig, gelblich, mittelbraun. Inhalt: etwas Gestein (hauptsächlich Kristallingerölle), etwas Holzkohleflitter, vereinzelt rezente Ziegelstücke, sehr vereinzelt Keramik. Keramik: Fnr. 3. Gestein: Fnr. 4. Schlacke: Fnr. 8.

SE 2: Grubenverfüllung. Lage: Fläche 1, Obj. 1. Sediment: lehmig, sandig, schwarzgrau. Inhalt: Holzkohle (gleichmäßig stark durchsetzt), Tierknochen, Keramik, etwas verziegelter Lehm, etwas Gestein (bis 20 cm, teils erhitzt), einige Schlackenstücke. Holzkohle: Fnr. 17, 38, 41, 48, 64, 65, 75. Holzkohle/Schlammrückstände: Fnr. 18/51, 18/21, 61/51, 61/21, 77/51, 77/21. Keramik: Fnr. 12, 14, 15, 20–25, 31–33, 37, 43, 45–47, 49, 50, 53–56, 58, 59, 63, 66–68, 70–74, 78–80, 83, 84, 87, 88. Keramik/Schlammrückstände: Fnr. 18/50, 18/54, 18/20, 61/50, 61/20, 77/50, 77/20. Knochen: Fnr. 19, 35, 44, 69, 82. Knochen/Schlammrückstände: Fnr. 18/52, 18/22, 61/52, 61/22, 77/52, 77/22. Gestein: Fnr. 13, 16, 36, 57, 81. Schlacke: Fnr. 40, 60. Schlacke/Schlammrückstände: Fnr. 18/53, 61/53. Organisches Material: Fnr. 34. Sedimentprobe: Fnr. 18, 39, 61, 62, 77.

SE 3/F: Interface zu Grube 1. Lage: Fläche 1, Obj. 1. Formbeschreibung: Rechteck mit gerundeten Ecken, Ausdehnung 3,65 × 2,05 m, Orientierung Ost-West, wannenförmig, Wandung flachschräg bis schräg, Übergänge fließend, Sohle unregelmäßig eben, in der Sohle Tiergänge, Tiefe gesamt 0,33 m.

SE 4: Grubenverfüllung. Lage: Fläche 1, Obj. 2. Sediment: lehmig, schwach sandig, dunkelgrau bis schwarz. Inhalt: viel Holzkohle, Gestein (bis 16 cm, teils erhitzt), etwas verziegeltes Lehm, wenig Keramik, wenige Tierknochen. Holzkohle: Fnr. 27. Holzkohle/Schlämmrückstände: Fnr. 29/51, 29/21. Keramik: Fnr. 5, 10, 26. Keramik/Schlämmrückstände: Fnr. 29/50, 29/20. Knochen: Fnr. 30. Knochen/Schlämmrückstände: Fnr. 29/52, 29/22. Organisches Material/Schlämmrückstände: Fnr. 29/21. Gestein: Fnr. 6, 11, 28, 42. Sedimentprobe: Fnr. 29, 76, 85.

SE 51f. Interface zu Grube 2. Lage: Fläche 1, Obj. 2. Formbeschreibung: längliches Rechteck, an den Ecken gerundet, Ausdehnung 2,05 x 0,45–0,72 m, Orientierung Nordwest-Südost, wannenförmig, Wandung schräg bis steilschräg, Übergänge gerundet, Sohle eben bis konvex, in der Sohle Tiergänge, Tiefe gesamt 0,36 m.

SE 6: Begehungshorizont. Lage: Fläche 1, nördlich von Obj. 1. Sediment: lehmig, sandig, mittelbraun (ähnlich SE 1). Inhalt: Sandsteineinschlüsse (bis 3 cm) in Orange, Grau und Rostbraun/Weinrot, etwas Holzkohlefitter/-partikel, sehr wenig Gestein (vor allem gebrochenes Geröll bis 11 cm). Gestein: Fnr. 90.

SE 7: steriler Boden. Lage: Fläche 1, Obj. 1 und 2. Sediment: lehmig, sandig, orangegelb. Inhalt: Sandsteineinschlüsse (orange, hellgelb, gräulich, grünlich), Mangan. Keine Funde.

SE 8: steril, nicht artifiziell. Lage: Fläche 1. Sediment: sandig, lehmig, dunkelbraun. Inhalt: vergangener Sandstein, Mangan. Keine Funde.

SE 9: Grubenverfüllung. Lage: Fläche 1, Obj. 2. Sediment: lehmig, sandig, braungrau. Inhalt: mit Holzkohlepartikeln durchsetzt, Tierknochen, auf der Nordwestseite ein großer Sandstein (maximal 40 cm) auf der Grubensohle, sandige Schluffe. Holzkohle/Schlämmrückstände: Fnr. 86/21. Keramik/Schlämmrückstände: Fnr. 86/50, 86/20. Knochen: Fnr. 51. Knochen/Schlämmrückstände: Fnr. 86/22. Sedimentprobe: Fnr. 52, 76, 86.

SE 10: Grubenverfüllung. Lage: Fläche 1, Obj. 1. Sediment: lehmig, sandig, braungrau, fleckig. Inhalt: Holzkohlepartikel, Keramikfragmente, Kristallingeröll (an der Nordseite), Schlackentropfen, sandige Schluffe. Holzkohle: Fnr. 91. Holzkohle/Schlämmrückstände: Fnr. 89/51, 89/21. Keramik/Schlämmrückstände: Fnr. 89/50, 89/20. Schlacke (?)/Schlämmrückstände: Fnr. 89/52. Sedimentprobe: Fnr. 89, 92. Kristallingeröll.

KERAMIKFUNDE

Maßangaben erfolgen in Zentimetern. Abkürzungen: Bdm. – Bodendurchmesser, BS – Bodenstück, Dm. – Durchmesser, erh. H. – erhaltene Höhe, H. – Höhe, Mag. – Magerung, Rdm. – Raddurchmesser, RS – Randstück, WS – Wandstück.

Die Keramikbeschreibung folgt den Vorgaben des *Handbuchs zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich*.⁶³

Taf. 1/1 (Taf. 3/1): Fnr. 5-01, Fläche 1-226, SE 4, Obj. 2; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter und gerade abgestrichener Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob, einige Karbonatpartikel, Sand (viele Magerungspartikel ausgewittert/ausgebrannt?); außen mittelbraun bis dunkelgraubraun, innen mittelrotbraun bis dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, stark löchrig; Verzierungen: Wellenband; Rdm. 20 (10 %), erh. H. 5,9.

Taf. 1/2 (Taf. 3/5): Fnr. 5-03, Fläche I-226, SE 4, Obj. 2; WS eines Topfes; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob, einige Karbonatpartikel, Sand, viele Tongerölle; außen und innen mittelgrau Braun, im Bruch dunkelgrau Braun, außen dicke mittelbraune Zone; Oberfläche geglättet, einige Partikel durchbrechen die Oberfläche; Verzerrungen: Wellenlinien; erh. H. 3,3.

Taf. 1/3 (Taf. 4/10): Fnr. 5-02, Fläche 1-226, SE 4, Obj. 2; WS eines Topfes; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob (viele Magerungspartikel ausgewittert/ ausgebrannt); außen hellorange-beige bis orange-mittelbraun, innen mittelgraubraun bis dunkelgrau, im Bruch schwärzlichgrau, außen dünne beige Zone; Oberfläche geglättet, stark lörchig; Verzierungen: horizontale Rillen und Rest eines Wellenbandes; erh. H. 7,2.

Taf. 14: Fnr. 3-01, Fläche 1-226, SE 1, Obj. 1; RS eines Topfes; stark nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. mittel, Körnchengröße mittel, einige Tongerölle; außen mittelgraubraun, innen mittelgraubraun bis hellorangebeige, im Bruch mittelgraubraun; Oberfläche geglättet, innen durchbricht ein Körnchen die Oberfläche; Rdm. 12 (6 %), erh. H. 1.5.

Taf. 1/5: Fnr. 74-01, Fläche 1, SE 2, Obj. 1; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter und rund abgestrichener Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel (viele Magerungspartikel ausgewittert/ausgebrannt?); außen und innen mittelgrauabraun, im Bruch dunkelgrauabraun; Oberfläche geglättet, stark löchrig; Rdm. 14 (7 %), erh. H. 2.4.

Taf. 1/6: Fnr. 23-01; RS eines Topfes; stark nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel (Magerungspartikel ausgebrannt, vermutlich vegetabil); außen und innen mittelgraubeige, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, löchrig; Rdm. 20 (5 %), erh. H. 2,3.

Taf. 17: Fnr. 77/50-1; RS eines Topfes; stark nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körchengröße grob (?) (Magerungspartikel ausgebrannt; vermutlich vegetabil); außen orangebeige, innen hellorange-mittelbraun bis mittelgrauobrun, im Bruch mittelgrau; Oberfläche geglättet, löchrig; Rdm. 12 (6 %), erh. H. o.g.

Taf. 1/8: Fnr. 77/50-02; RS eines Topfes; nach außen geneigter, leicht verstärkter Rand; Mag. schwach, Körnchengröße grob (?) (Magerungspartikel ausgewittert/ausgebrannt?); außen hellorangebeige, innen mittelgraubraun, im Bruch dunkelgraubraun; Oberfläche geglättet, löchrig; Rdm. 10 (7 %), erh. H. 13.

Taf. 1/9: Fnr. 77/50-03; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob (?) (Magerungspartikel ausgebrannt, vermutlich vegetabil); außen beige bis mittelgrau, innen dunkelgraubraun, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, stark löchrig; Rdm. 14 (4 %), erh. H. 1,8.

Taf. 1/10: Fnr. 61/50-01; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob (?) (Magerungspartikel ausgebrannt, vermutlich vegetabil); außen hellorange-mittelbraun, innen hellgraubraun, im Bruch mittelbraun; Oberfläche geglättet, stark löchrig; Rdm. 18 (4 %), erh. H. 2,3.

Taf. 1/11: Fnr. 1-01, Fläche 1-226, SE o. »bei Obj. 1.«; RS eines Topfes, stark nach außen geneigter, nicht verstärkter und rund abgestrichener Rand; Mag. schwach; Körnchengröße grob (viele Magerungspartikel ausgebrannt, vegetabil); außen dunkelgrau, innen und im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 1.

Taf. 1/12: Fnr. 18/50-02; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob (?) (Magerungspartikel ausgebrannt, vermutlich vegetabil); außen und innen dunkelgraubraun, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, stark löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 2,3.

Taf. 1/13: Fnr. 61/50-03/04; RS eines Topfes; leicht nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob (?) (Magerungspartikel ausgebrannt, vermutlich vegetabil); außen rötlich-mittelbraun bis mittelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 1,4.

Taf. 1/14: Fnr. 1-02, Fläche 1-226, SE o. »bei Obj. 1«; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter und rund abgegränzter Rand; Magg. schwach, Körnchengröße mittel (einige Magerungspartikel ausgewittert, vegetabil); außen hellorange-mittelbraun, innen hellorange-mittelbraun bis dunkelbraun, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 2.

Taf. 1415: Fnr. 18/50-03; RS eines Topfes; fast waagrecht nach außen geneigter, rund abgestrichener und nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körnchen-große fein bis mittel (Magerungspartikel ausgebrannt, vegetabil); außen hellorange-beige, innen hellgraubraun, im Bruch hellgraubraun, außen dicke beige Zone; Oberfläche geglättet, innen stark löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 1,3.

Taf. 1/16: Fnr. 61/50-02; RS eines Topfes; stark nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körnchengroße mittel bis grob (?) (Magerungspartikel ausgewittert/ausgebrannt); außen mittelgrau bis dunkelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, durch ausgewitterte Magerungspartikel stark löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 2,1.

Taf. 11/17: Fnr. 1-03, Fläche 1-226, SE o. »bei Obj. 1«; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter und rund abgestrichener Rand; Mag. stark, Körnchengroße mittel bis grob (viele Magerungspartikel ausgewittert/ausgebrannt?); außen dunkelgraubeige, innen dunkelgraubeige bis dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 1,8.

Taf. 1/18: Fnr. 18/50-04; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. schwach, Körnchengröße fein bis mittel (Magerungspartikel ausgebrannt, vermutlich vegetabil); außen hellorange-beige, innen dunkelbeige, im Bruch mittelgrau; Oberfläche geglättet, leicht löchrig; Rdm. nicht messbar. erh. H. 12.

Taf. 1/19: Frn. 77/50-04; RS eines Topfes; nach außen geneigter, nicht verstärkter Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob (?) (Magerungspartikel ausgebrannt, vermutlich vegetabil); außen beige bis mittelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet, stark löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 1.6.

Taf. 1/20: Fnr. 18/50-01; R5 eines Topfes; vertikaler, nicht verstärkter Rand;
Mag. stark, Körnchengröße fein bis mittel (Magerungspartikel ausgewittert/
ausgebrannt?); außen, innen und im Bruch dunkelgrau; Oberfläche geglättet,
löchrig; Rdm. nicht messbar, erh. H. 1,5.

Taf. 2/21 (Taf. 3/2): Fnr. 87-01, Fläche 1, SE 2, Obj. 1; RS eines Topfes; nahezu vertikaler, kaum nach außen geneigter, gleichmäßig verdickter und rund abgestrichener Rand; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob, einige Karbonatpartikel, Sand, reichlich Tongerölle; außen dunkelbraun bis dunkel rotbraun, innen dunkelbraun bis mittelrotbraun, im Bruch dunkelgrau-braun,

außen und innen dicke mittelrotbraune Zone; Oberfläche geglättet, stellenweise körnig; Verzerrungen: Horizontalrillen; Rdm. 16 (14 %), erh. H. 8,6.

Taf. 2/22 (Taf. 3/6): Fnr. 1-04, Fläche 1-226, SE o, »bei Obj. 1«; Fnr. 77/50-05, 77/50-06; WS eines Topfes; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob, wenige Karbonatpartikel (wenige Magerungspartikel ausgewittert/ausgebrannt), Sand, viele Tongerölle; außen orange-mittelbraun bis mittelgrau, innen hellorange-mittelbraun bis dunkelbeige, im Bruch mittelgrau bis dunkelgrau; Oberfläche geglättet, zurückhaltend körnig; Verzerrungen: Wellenband und Horizontalrillen; erh. H. 4,4.

Taf. 2/23 (Taf. 3/3): Fnr. 3-02, Fläche 1-226, SE 1, Obj. 1; WS eines Topfes; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob (viele Magerungspartikel ausgewittert); außen hellorange-beige, orangebeige-fleckig, innen graubeige, im Bruch schwärzlichgrau, außen dünne beige Zone; Oberfläche geglättet; Verzerrungen: Wellenband; erh. H. 4,2.

Taf. 2/24 (Taf. 3/4): Fnr. 59-01, Fläche 1, SE 2, Obj. 1; WS eines Topfes; Mag. stark, Körnchengröße mittel (Magerungspartikel ausgewittert/ausgebrannt?); außen hellorange-mittelbraun, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau, außen dünne mittelgraubraune Zone; Oberfläche geglättet, löchrig; Verzerrungen: Wellenband; erh. H. 2,7.

Taf. 2/25 (Taf. 3/5): Fnr. 71-01, Fläche 1, SE 2, Obj. 1; WS eines Topfes; Mag. stark, einige Karbonatpartikel, Körnchengröße mittel bis grob (viele Magerungspartikel ausgewittert); außen mittelbraun bis dunkelgrau, innen orange-mittelbraun bis mittelgrau, im Bruch mittelgrau; Oberfläche geglättet, löchrig; Verzerrungen: horizontales Rillenband, zwei Wellenbänder; erh. H. 5,9.

Taf. 2/26 (Taf. 3/8): Fnr. 1-05, Fläche 1-226, SE o, »bei Obj. 1«; WS eines Topfes; Mag. schwach, Körnchengröße fein bis mittel (viele Magerungspartikel ausgewittert, vegetabil); außen hellorange-beige, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche sorgfältig geglättet, außen löchrig; Verzerrungen: horizontales Rillenbündel; erh. H. 3,5.

Taf. 2/27 (Taf. 4/9): Fnr. 56-01, Fläche 1, SE 2, Obj. 1; WS eines Topfes; Mag. schwach, Körnchengröße grob (Magerungspartikel großteils ausgewittert/ausgebrannt?); außen weißlichbeige, innen weißlichbeige bis hellgrau, im Bruch dunkelgrau; Oberfläche sorgfältig geglättet, wenig löchrig; Verzerrungen: Horizontalrillen; erh. H. 4,1.

Taf. 2/28: Fnr. 14-01, Fläche 1, SE 2, Obj. 1; BS eines Topfes; Flachboden; Mag. stark, Körnchengröße mittel bis grob (viele Magerungspartikel ausgewittert/ausgebrannt?); außen hellorange-mittelbraun bis mittelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, außen mittelbraune Zone; Oberfläche geglättet, stark löchrig; Bdm. 9 (18 %), erh. H. 2,7.

Taf. 2/29 (Taf. 4/11): Fnr. 54-01, Fläche 1, SE 2, Obj. 1; Hohldeckel mit Deckelknopf, Lippe stark bestoßen; Mag. stark, Körnchengröße fein (Sand); außen mittel- bis dunkelgrau, beige-fleckig, innen beige bis dunkelgrau, im Bruch mittelgrau, stellenweise außen und innen dicke beige Zone; Oberfläche feinrau; erh. H. 3,7.

Taf. 2/30 (Taf. 4/12): Fnr. 33-01, Fläche 1, SE 2, Obj. 1; Fragment eines Spinnwirtels; Mag. schwach, Körnchengröße sehr fein; außen mittelbraun bis graubeige, im Bruch mittelgrau; Oberfläche sorgfältig geglättet; Dm. 3,4 (55 %), Dm. Loch 0,95, H. 1,2.

Taf. 2/31 (Taf. 4/13): Fnr. 18/54-01; Fragment eines Spinnwirtels; Mag. schwach, Körnchengröße sehr fein; außen beige bis mittelgrau, im Bruch hellgrau-braun; Oberfläche sorgfältig geglättet; Dm. 3,6 (24 %), H. 1.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen des Beitrags werden zwei im Frühjahr 2014 ergrabene frühmittelalterliche Gruben aus Enzelsdorf (Steiermark) vorgestellt, die den überraschenden Beleg einer auf dem sogenannten Hochfeld schon in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bestehenden slawischen Siedlung geliefert haben. Nach Ausweis einer weiteren, bereits 1998 ergrabenen Grube existierte die Siedlung möglicherweise kontinuierlich bis in das 10./frühe 11. Jahrhundert. Ferner wird auf einen Siedlungshorizont des 7. Jahrhunderts hingewiesen, der sich mittlerweile in der Steiermark abzeichnet.

TWO 7TH-CENTURY PITS FROM ENZELSDORF, STYRIA

This contribution deals with two early medieval pits, which were excavated in Enzelsdorf, Styria, in the spring of 2014. Surprisingly, they proved the existence of a Slavic settlement in the so-called Hochfeld area as early as the second half of the 7th century. Another pit, which was excavated in 1998,

indicates that the settlement may have existed without interruption until the 10th or early 11th century. The paper also discusses a group of settlements in 7th century Styria, which is now beginning to become clear.

LITERATUR

- BAHOR 2010:** IGOR BAHOR, *Opis tehnologije izdelave posodja praškega tipa z Nove Table (Beschreibung der Herstellungstechnologie der Gefäße vom Prager Typus aus Nova tabla)*. In: ANDREJ PLETERSKI, *Zgodnjerednjevska naselbina na Blejski Pristavi. Tafonomija, Predmeti in Čas (Frühmittelalterliche Siedlung Pristava in Bled. Taphonomie, Fundgegenstände und zeitliche Einordnung)*, Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 19, Ljubljana 2010, 179–184, 249–253.
- BEKIĆ 2012:** LUKA BEKIĆ, *Keramika praškog tipa u Hrvatskoj (Keramik des Prager Typs in Kroatien)*, Zbornik Stjepan Gunjača i hrvatska srednjovjekovna povijesno. Arheološka baština II, Split 2012, 21–35.
- BEKIĆ 2013:** LUKA BEKIĆ, *New ¹⁴C dates from Slavic settlements in northwestern Croatia*. In: MAREK DULINICZ und SŁAWOMIR MOŻDZIOCH (Hrsg.), *The early slavic settlement in Central Europe in the light of new dating evidence*, Interdisciplinary Medieval Studies 3, Wrocław 2013, 237–250.
- BRACHER 1957:** KARL BRACHER, *Die Burg Murberg unter Fernitz*, Blätter für Heimatkunde 31, 1957, 50–60.
- DULINICZ 2008:** MAREK DULINICZ, *Die Slawen. Das zersplitterte Volk*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Srednji vek. Arheološke raziskave med Jadranskim morjem in Panonsko nižino (Mittelalter. Archäologische Forschungen zwischen der Adria und der Pannonischen Tiefebene)*, Ljubljana 2008, 13–19.
- ERDŐLYIU und SZIMONOVÁ 1987:** I. ERDŐLYIU und E. SZIMONOVÁ, *Ausgrabungen in der Gemarung von Väsárosnamény-Gergelyugornya (Vorbericht)*, Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 39, 1987, 287–312.
- FLÜGEL und NEUBAUER 1984:** HELMUT WALTER FLÜGEL und FRANZ NEUBAUER, *Steiermark. Erläuterungen zur Geologischen Karte der Karte 1:200.000. Geologie der österreichischen Bundesländer in kurzgefassten Einzeldarstellungen*, Wien 1984.
- FUSEK 1994:** GABRIEL FUSEK, *Slovensko vo včasnoslovanskem obdobju (Die Slowakei in der frühslawischen Zeit)*, Archaeologica Slovaca Monographiae 3, Nitra 1994.
- FUSEK 2002:** GABRIEL FUSEK, *Včasnoslovanské nálezy z Nitry-Šindolky/Slovensko (Frühslawische Funde aus Nitra-Šindolka/Slowakei)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Zgodnji Slovani. Zgodnjerednjevska lončenina na obrobju vzhodnih Alp (Die frühen Slawen. Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen)*, Ljubljana 2002, 184–188.
- FUSEK 2008:** GABRIEL FUSEK, *Frühe Slawen im Mitteldonauegebiet*. In: JAN BE-MANN und MICHAEL SCHMAUDER (Hrsg.), *Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden, Awaren, Slawen. Akten der Internationalen Tagung in Bonn vom 25. bis 28. Februar 2008*, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte, Bonn 2008, 645–656.
- FUSEK 2013:** GABRIEL FUSEK, *Beitrag zu Problemen der Datierung von der Besiedlung der Westslowakei in der älteren Phase des Frühmittelalters*. In: MAREK DULINICZ und SŁAWOMIR MOŻDZIOCH (Hrsg.), *The early slavic settlement in Central Europe in the light of new dating evidence*, Interdisciplinary Medieval Studies 3, Wrocław 2013, 139–150.
- GUŠTIN und PAVLOVIĆ 2013:** MITJA GUŠTIN und DAŠA PAVLOVIĆ, *Die slawische Einwanderung ins Prekmurje-Mura-Gebiet (Pannonischer Südostrand) auf Grund der ¹⁴C Daten*. In: MAREK DULINICZ und SŁAWOMIR MOŻDZIOCH (Hrsg.), *The early slavic settlement in Central Europe in the light of new dating evidence*, Interdisciplinary Medieval Studies 3, Wrocław 2013, 217–221.
- GUŠTIN und TIEFENGABER 2002:** MITJA GUŠTIN und GEORG TIEFENGABER, *Oblike in kronologija zgodnjerednjevske lončenine na Novi tabli pri Murski Soboti (Formen und Chronologie frühmittelalterlicher Keramik in Nova tabla bei Murska Sobota)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Zgodnji Slovani. Zgodnjerednjevska lončenina na obrobju vzhodnih Alp (Die frühen Slawen. Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen)*, Ljubljana 2002, 46–62.
- GUTJAHR 1999:** CHRISTOPH GUTJAHR, *KG Haslach*, FÖ 38, 1999, 879–880.
- GUTJAHR 2002:** CHRISTOPH GUTJAHR, *Ein Überblick zur frühmittelalterlichen Keramik in der Steiermark (Pregled raziskav zgodnjerednjevske keramike na Štajerskem)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Zgodnji Slovani. Zgodnjerednjevska lončenina na obrobju vzhodnih Alp (Die frühen Slawen. Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen)*, Ljubljana 2002, 146–160.
- GUTJAHR 2003:** CHRISTOPH GUTJAHR, *Eine mittelalterliche Grube aus Enzelsdorf*, OG Mellach, VB Graz-Umgebung, Steiermark, FÖ 42, 2003, 165–182.
- GUTJAHR 2007:** CHRISTOPH GUTJAHR, *Archäologische Notgrabung. Vom Leben und Sterben im »Rasental«*, Hengist-Magazin. Zeitschrift für Archäologie, Geschichte und Kultur der Mittelsteiermark 1, 2007, 4–7.
- GUTJAHR 2011:** CHRISTOPH GUTJAHR, *Frühmittelalterliche Siedlungsbefunde*. In: GERALD FUCHS (Hrsg.), *Archäologie Koralmbahn 1. Weitendorf. Siedlungsfunde*

aus Kupferzeit, Bronzezeit und Frühmittelalter, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 198, Bonn 2011, 137–191.

HEBERT 1996: BERNHARD HEBERT, *Zu Neufunden frühmittelalterlicher Siedlungskeramik aus der Steiermark*. In: ALEXANDRA KRENN-LEEB (Hrsg.), *Österreich vor eintausend Jahren. Der Übergang vom Früh- zum Hochmittelalter*, Archäologie Österreichs 7. Sonderheft, 1996, 67–70.

HINKER 2007: CHRISTOPH HINKER, *Stadt Graz, KG Straßgang*, FÖ 46, 2007, 729.

HOFFER u. a. 2010: NIKOLAUS HOFER (Red.), INGEBORG GAISBAUER, CHRISTOPH GUTJAHR, HAJNALKA HEROLD, ELFRIEDE HANNELORE HUBER, ALICE KALTENBERGER, JOHANNA KRASCHITZER, KARIN KÜHTREIBER, MANFRED LEHNER, GABRIELLE SCHARRE-LIŠKA, HARALD STADLER und KINGA TARCSAY, *Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich*, FÖMat A. Sonderheft 12, 2010.

HÜLS 2011: MATTHIAS HÜLS, *Radiocarbon ¹⁴C dating of an object from the Grofovsko 2 site*. In: BRANKO KERMAN, *Grofovsko 2 pri Murski Soboti (Elektronski vir)*, Zbirka Arheologija na avtocestah Slovenije 22, 2011, 52.

KERMAN 2002: BRANKO KERMAN, *Staroslovanska naselbina Kotare-baza pri Murska Sobota (Die altslawische Siedlung Kotare-baza bei Murska Sobota)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Zgodnji Slovani. Zgodnjerednjeveška lončenina na obrobju vzhodnih Alp (Die frühen Slawen. Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen)*, Ljubljana 2002, 17–26.

KERMAN 2005: BRANKO KERMAN, *Staroslovanska jama z najdišča Grofovsko 2 pri Murski Soboti (Die altslawische Grube am Fundort Grofovsko 2 bei Murska Sobota)*, Zborni Soboškega Muzeja 8, 2005, 117–135.

KERMAN 2011: BRANKO KERMAN, *Grofovsko 2 pri Murski Soboti (Elektronski vir)*, Zbirka Arheologija na avtocestah Slovenije 22, 2011.

KUSTRIN und GUTJAHR 2003: ORESTIS KUSTRIN und CHRISTOPH GUTJAHR, *Einige Deutungsmöglichkeiten zum Grabungsbefund*. In: CHRISTOPH GUTJAHR, *Eine mittelalterliche Grube aus Enzelsdorf, OG Mellach, VB Graz-Umgebung, Steiermark*, FÖ 42, 2003, 171–174.

LAZAR 2008: EVGEN LAZAR, *Nedelica. Zgodnjerednjeveško selišče (Nedelica. Frühmittelalterliche Siedlung)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Srednji vek. Arheološke raziskave med Jadranskim morjem in Panonsko nižino (Mittelalter. Archäologische Forschungen zwischen der Adria und der Pannonischen Tiefebene)*, Ljubljana 2008, 75–78.

LOHNER 2003: UTE LOHNER, *Ein ziviler Vicus in Kalsdorf bei Graz im Territorium von Flavia Solva*. In: ELISABETH KRENN und URSULA SCHACHINGER (Hrsg.), *Neue Forschungen aus Flavia Solva*, Archäologische Gesellschaft Steiermark. Beiheft 3, Graz 2003, 105–114.

LOHNER 2009: UTE LOHNER, *Teil I. Untersuchungen im römischen Vicus von Kalsdorf, Parzelle 421/1*. In: Dies. (Hrsg.), *Untersuchungen im römischen Vicus von Kalsdorf bei Graz. Die Ergebnisse der Ausgrabungen auf der Parzelle 421/1. Baubefund und ausgewählte Kleinfunde*, Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 9 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 50), Wien 2009, 15–175.

MACHÁČEK 2000: JIŘÍ MACHÁČEK, *K absolutní a relativní chronologii keramiky středodunajské kulturní tradice na jižní Moravě (Ein Beitrag zur absoluten und relativen Chronologie der Keramik der mitteldanubischen Kulturtradition in Südmähren)*, Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské univerzity M 5. Řada archeologická, Brno 2000, 25–55.

MIRSCH 2005: INGO MIRSCH, *Die Geschichte der Gemeinde Fernitz*, Fernitz 2005.

NOVŠAK 2002: MATJAZ NOVŠAK, *Zgodnjerednjeveške najdbe z najdišča Grofovsko pri Murski Soboti (Frühmittelalterliche Funde vom Fundort Grofovsko bei Murska Sobota)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Zgodnji Slovani. Zgodnjerednjeveška lončenina na obrobju vzhodnih Alp (Die frühen Slawen. Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen)*, Ljubljana 2002, 27–32.

PLETERSKI 2010: ANDREJ PLETERSKI, *Zgodnjerednjeveška naselbina na Blejski Pristavi. Tafonomija, Predmeti in Čas (Frühmittelalterliche Siedlung Pristava in Bled. Taphonomie, Fundgegenstände und zeitliche Einordnung)*, Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 19, Ljubljana 2010.

PLETERSKI 2013: ANDREJ PLETERSKI, *Frühe slawische Besiedlung Sloweniens im Lichte der ¹⁴C-Datierung*. In: MAREK DULINICZ und SŁAWOMIR MOŹDIOCH (Hrsg.), *The early slavic settlement in Central Europe in the light of new dating evidence*, Interdisciplinary Medieval Studies 3, Wrocław 2013, 207–216.

PURKARTHOFFER O. J.: HEINRICH JAKOB PURKARTHOFFER, *Mellach. Geschichtsbilder*, Deutschlandsberg o. J. (1984).

ŠALKOVSKY 2001: PETER ŠALKOVSKY, *Häuser in der frühmittelalterlichen slawischen Welt*, Archaeologica Slovaca Monographiae 6, Nitra 2001.

ŠAVAL 2002: IRENA ŠAVAL, *Zgodnjerednjeveški objekt z najdišča Pod Kotom jug pri Krogu (Ein frühmittelalterliches Objekt vom Fundort Pod Kotom-jug bei Krogu)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Zgodnji Slovani. Zgodnjerednjeveška lončenina na obrobju vzhodnih Alp (Die frühen Slawen. Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen)*, Ljubljana 2002, 11–16.

ŠAVAL 2008: IRENA ŠAVAL, *Staroslovansko grobišče Popava II pri Lipovcih (Das altslawische Gräberfeld Popava II in Lipkovi)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Srednji vek. Arheološke raziskave med Jadranskim morjem in Panonsko nižino (Mittel-*

alter. Archäologische Forschungen zwischen der Adria und der Pannonischen Tiefebene), Ljubljana 2008, 65–70.

ŠAVAL 2009: IRENA ŠAVAL, *Pod Kotom-jug pri Krogu II*, Zbirka Arheologija na avtocestah Slovenije 7, Ljubljana 2009.

SCHACHINGER 2006: URSULA SCHACHINGER, *Der antike Münzumschlag in der Steiermark*, Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 43 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 49), Wien 2006.

SCHIPPER 1996: FRITZ SCHIPPER, *Ad rapam? Frühgeschichtliche Siedlungsspuren bei St. Ruprecht an der Raab/Steiermark*. In: ALEXANDRA KRENN-LEEB (Hrsg.), *Österreich vor eintausend Jahren. Der Übergang vom Früh- zum Hochmittelalter*, AÖ 7. Sonderausgabe, 1996, 71–76.

STEINKLAUBER 2013: ULLA STEINKLAUBER, *Fundmaterial spätantiker Höhensiedlungen in Steiermark und Kärnten. Frauenberg im Vergleich mit Hoischhügel und Duell*, Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 61, Graz 2013.

SZÓKE 1992: BÉLA MIKLÓS SZÓKE, *7. és 9. századi településmaradványok Nagykanizsán (Siedlungsreste aus dem 7. und 9. Jh. in Nagykanizsa [SW-Ungarn])*, Zalai Múzeum 4, 1992, 129–167.

THANHEISER und WALTER 2003: URSULA THANHEISER und JOHANNES WALTER, *Pflanzliche Großreste aus einer mittelalterlichen Grube von Enzelsdorf, OG Mellach, VB Graz-Umgebung, Steiermark*, FÖ 42, 2003, 183–190.

TIEFENGABER 2005a: GEORG TIEFENGABER, *Untersuchungen zur Urnenfelder- und Hallstattzeit im Grazer Becken*, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 124, Bonn 2005.

TIEFENGABER 2005b: GEORG TIEFENGABER, *Ur- und frühgeschichtliche Funde aus Kalsdorf bei Graz. Siedlungstopographische Untersuchungen im zentralen Grazer Becken*, unpublizierte Dissertation Universität Wien, 2005.

TUŠEK 2002: IVAN TUŠEK, *Poznoantična in zgodnjerednjeveška lončenina z najdišča Pod Kotom-cesta (Spätantike und frühmittelalterliche Keramik vom Fundort Pod Kotom-cesta)*. In: MITJA GUŠTIN (Hrsg.), *Zgodnji Slovani. Zgodnjerednjeveška lončenina na obrobju vzhodnih Alp (Die frühen Slawen. Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen)*, Ljubljana 2002, 36–45.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Vorlage: Ausschnitt aus der Österreichischen Karte 1 : 50.000, Blatt 190 (Leibnitz); Bearbeitung: CHRISTOPH GUTJAHR, Kulturpark Hengist

Abb. 2, 14: Vorlage: GIS Steiermark; Bearbeitung: CHRISTOPH GUTJAHR, Kulturpark Hengist

Abb. 3, 5: CHRISTOPH GUTJAHR, Kulturpark Hengist

Abb. 4: Katasterplan: GERHARD KRAJICEK; Grafik: MANUELA ARNEITZ, Kulturpark Hengist

Abb. 6, 7, 11: MARTINA TRAUSSNER, Kulturpark Hengist

Abb. 8–10, 12: MANUELA ARNEITZ, Kulturpark Hengist

Abb. 13: Beta Analytic Inc.

Taf. 1–4: JOHANNA KRASCHITZER, Kulturpark Hengist

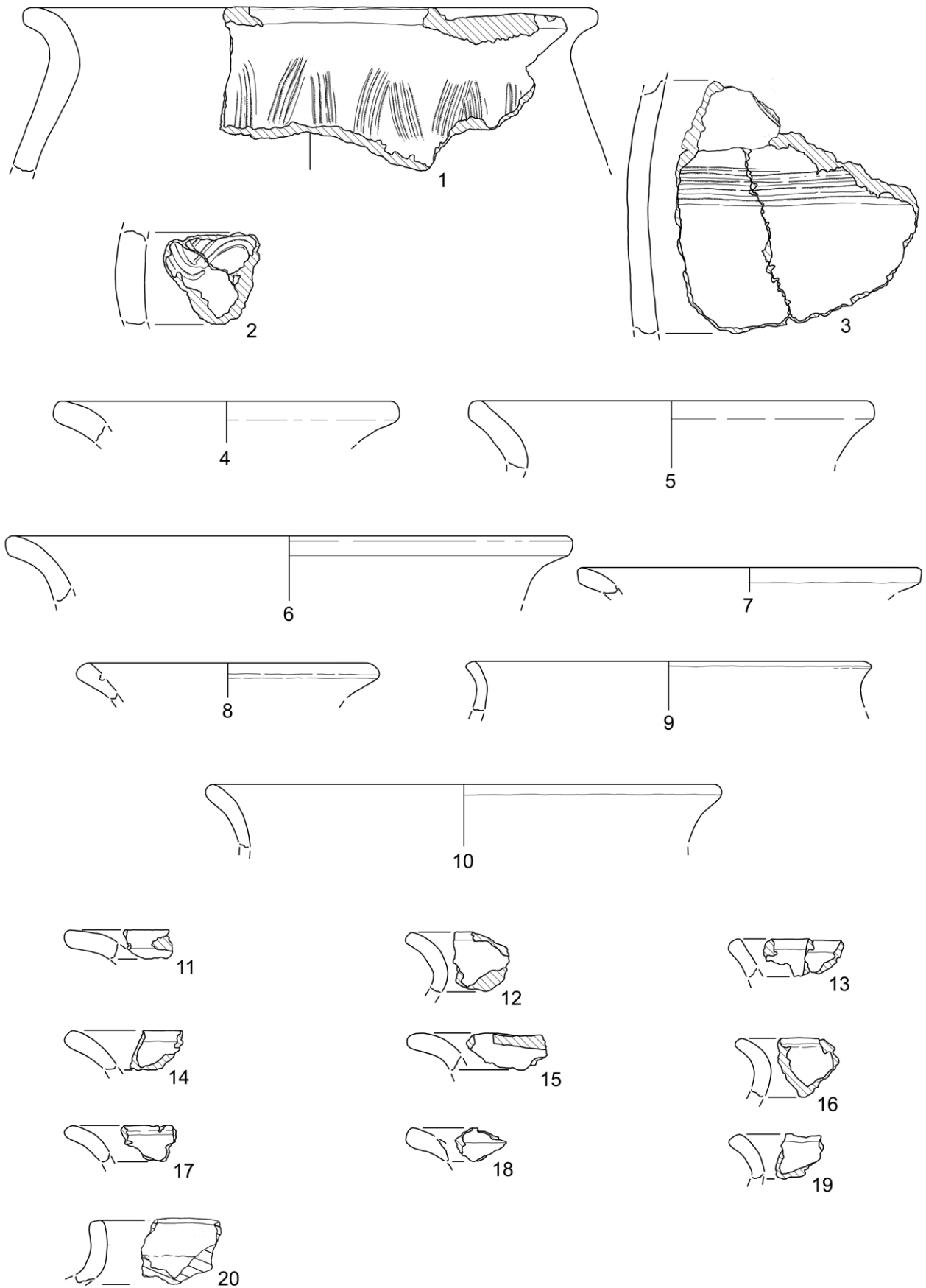
AUTOREN

Mag. Dr. Christoph Gutjahr
St.WUK-Kulturpark Hengist
Hauptplatz 61
8410 Wildon
christoph.gutjahr@inode.at

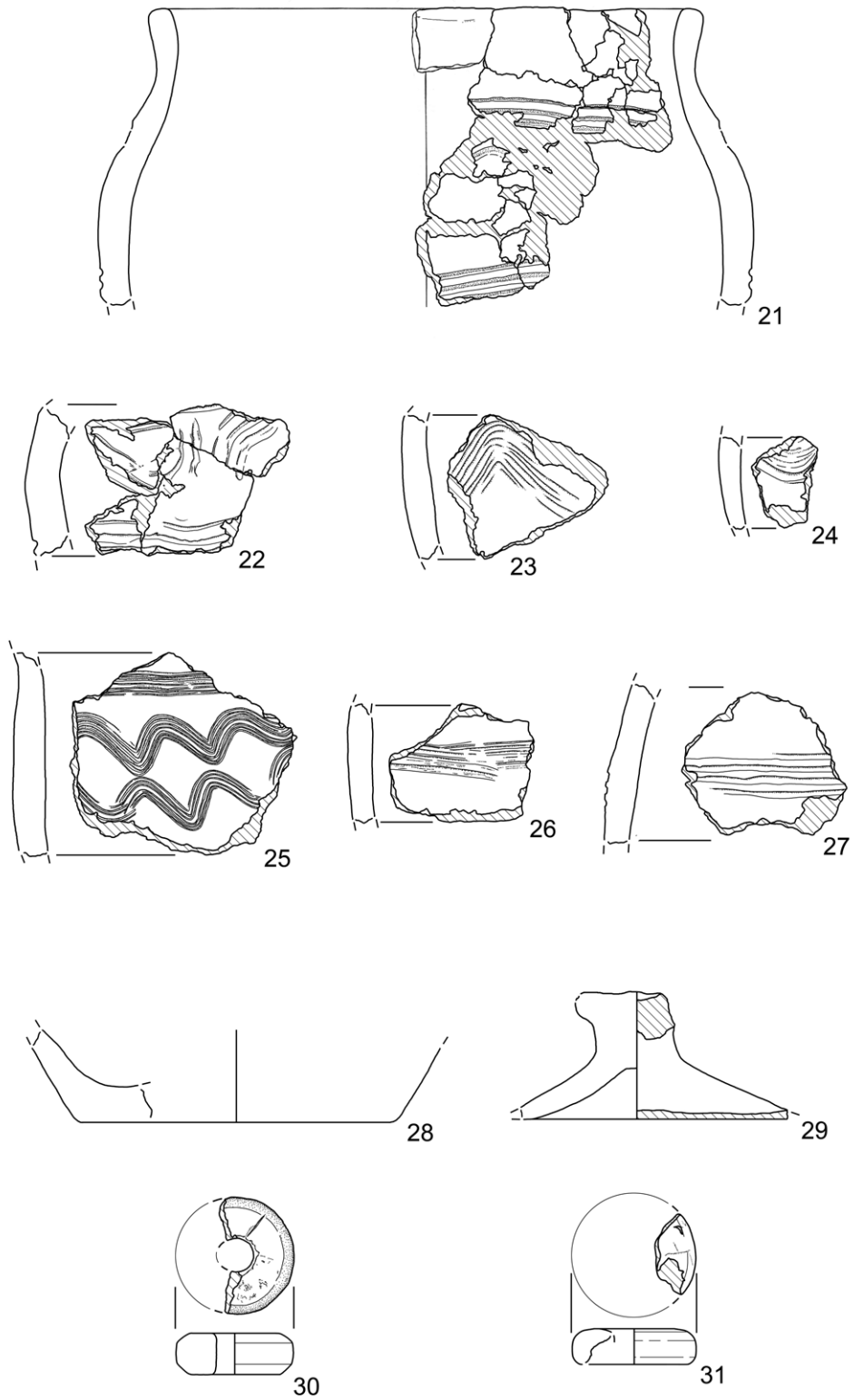
Mag. Hartmut Hiden
Geologistics
Abstallerstraße 49
8052 Graz
office@geologistics.at

Mag. Daniel Modl
Universalmuseum Joanneum
Archäologie & Münzkabinett
Schloss Eggenberg
Eggenberger Allee 90
8020 Graz
daniel.modl@museum-joanneum.at

Mag. Günter Christandl
Gniebing 132
8330 Feldbach
guenter.christandl@gmx.at



Tafel 1: Enzelsdorf. Keramik. Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 2: Enzelsdorf. Keramik. Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 3: Enzelsdorf. Keramik. Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 4: Enzelsdorf. Keramik. Im Maßstab 1 : 2.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb. = Abbildung [figure]
AD = Anno Domini
bes. = besonders [especially]
BP = before present
ca. = circa
Dies. = Dieselbe(n) [same author/s]
ebd. = ebenda [same publication]
e. g. = exempli gratia
etc. = et cetera
Fnr. = Fundnummer [find no.]
FÖ = *Fundberichte aus Österreich*, Wien
FÖMat = *Fundberichte aus Österreich, Materialhefte*, Wien
Gst. Nr. = Grundstück(e) Nummer [plot no.]
Hrsg. = Herausgeber/-in [editor/s]
i. e. = id est
IF = Interface
Invnr. = Inventarnummer [inventory number]
n. Chr. = nach Christi Geburt [Anno Domini]
N. F. = Neue Folge [new series]
Nr. = Nummer [number]
Obj. = Objekt [object]
Red. = Redaktion [compilation]
SE = stratigraphische Einheit [stratification unit]
Ser. = Serie
Tab. = Tabelle [tabulation]
Taf. = Tafel [plate]
u. a. = und andere [and others]
vgl. = vergleiche [see]